

PROGRAMM



# FESTIVAL PRO PACE

19. Rolandseck Festival

25.–28. Juni 2024

Johannes  
Wasmuth  
Gesellschaft



KulturRING  
Bad-Honnef e.V.

## INHALT

|  |       |
|--|-------|
| Grüßworte.....                           | S. 1  |
| Eröffnungskonzert 25.06.2024.....        | S. 4  |
| Konzert im Beethovenhaus 26.06.2024..... | S. 9  |
| Galakonzert 27.06.2024.....              | S. 13 |
| Lange Kammermusiknacht 28.06.2024.....   | S. 17 |
| Biografien.....                          | S. 22 |
| Ensembles.....                           | S. 42 |
| Danke!.....                              | S. 44 |

## IMRESSUM

### Veranstalter

Johannes-Wasmuth-Gesellschaft e.V., Waasemstr. 10, 53177 Bonn  
Torsten Schreiber (künstlerischer Leiter), Susanne Gundelach, (2. Vorsitzende),  
Dr. Henning Sulzbach (Schriftführer)  
[www.wasmuthgesellschaft.de](http://www.wasmuthgesellschaft.de)

Kulturring Bad Honnef e.V., Bondorfer Str. 31, 53604 Bad Honnef  
Torsten Schreiber (1. Vorsitzender), Dr. Brigitte Bülau (2. Vorsitzende),  
Dr. Christiane Puck (Schriftführerin)  
[www.kulturring-badhonnef.de](http://www.kulturring-badhonnef.de)

### Künstlerische Leitung

Mihaela Martin, Professorin an der Hochschule für Musik und Tanz Köln,  
der Kronberg Academy und der Barenboim-Said-Akademie, Berlin

### Artist in Residence des Festivals

Lera Auerbach

### Planung und Organisation des Festivals

Torsten Schreiber, Sonja Schwalbe (Stadt Bad Honnef)

**Stage Manager:** Finn Burkhardt

**Blattwender:** Hachidai Saito

**Technik:** Nicolas Büsch, Quint.Events, Unkel

**Projektleitung Kursaal:** Lisa Thönnessen, Kirberg Catering, Bad Honnef



Liebe Freundinnen und Freunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ Das Wort des Psalmbeters möchte man vielen gerade ins Stammbuch schreiben. Anlass genug, unsere diesjährige 19. sommerliche Konzertfolge mit „Festival Pro Pace“ zu betiteln. Aber ist Frieden nur die Abwesenheit von Krieg? Und wie kann man ihn erreichen? Können Musik und Kunst dabei eine Rolle spielen?

Die Sehnsucht nach Frieden vereint in jedem Falle unsere Musikerinnen und Musiker hoffentlich mit Ihnen, unserem Publikum. Gemeinsames Musizieren kann dabei helfen, alternative Visionen in Konfliktsituationen zu schaffen – alternative Modelle des Zusammenlebens, in denen sich verfeindete Menschen auf Augenhöhe begegnen. Dafür steht wie kein anderer unser Ehrenmitglied Daniel Barenboim, an dessen Akademie unsere künstlerische Leiterin Prof. Michaela Martin unterrichtet. Völkerverständigung war ein zentrales Anliegen unseres Namensgebers Johannes Wasmuth, der viele Musikerinnen und Musiker aus Israel erstmals nach dem Krieg nach Deutschland brachte. Der interkulturelle Dialog war ein roter Faden in unseren Konzerten in den vergangenen zwanzig Jahren bis jetzt.

Wir laden Sie ein, in den Festivaltagen sowohl Besinnung als auch Ermutigung und Hoffnung zu finden – für eine zukünftige Zeit der gegenseitigen Anerkennung und des Wahrnehmens der Bedürfnisse des anderen: für eine Zeit des Friedens – sowohl im Privaten wie auch im Politischen. Dafür stehen Werke wie Beethovens „Eroica“, Schönbergs „Ode an Napoleon“, Lera Auerbachs „Gebet“ und ihr Gedicht „Stabat Mater“ und viele weitere Werke. Dafür stehen unsere Musikerinnen und Musiker, von denen Gidon Kremer für sein Engagement für den Frieden kürzlich den Internationalen Beethovenpreis entgegennehmen konnte. Wir danken allen sehr, die an der Realisierung unseres 19. Rolandseck-Festivals beteiligt sind.

Ihre

*Torsten Schreiber*

Künstlerischer Leiter der Johannes-  
Wasmuth-Gesellschaft e.V. und  
Vorsitzender des Kulturrings Bad Honnef

*Susanne Gundelach*

Vorsitzende der Johannes-Wasmuth-  
Gesellschaft

## GRUSSWORTE



Liebes Publikum,  
liebe Musikerkolleginnen und -kollegen,

ich freue mich, Sie wieder herzlich zu unserem Festival begrüßen zu dürfen und zu einer wunderbaren musikalische Reise einzuladen.

Das Thema des diesjährigen Festivals ist „Pace“ – Frieden. Besonders in dieser Zeit, in der in der Welt zu viele Kriege stattfinden, begreift man, dass Frieden das wertvollste Gut ist. Für meine Generation und für die Menschen, die jünger sind, gab es für viele Jahre ein Leben in Frieden. Aber die Kunst hat uns immer einen Einblick in düstere Zeiten ermöglicht, sei es durch Musik, Literatur oder Malerei.

Wir haben im Programm Werke, die sowohl menschliche Schmerzen in Zeiten von Krieg als auch die Hoffnung und Sehnsucht nach besseren Zeiten spiegeln, die immer die Menschheit begleiten.

Wir sind 26 Musiker und Musikerinnen aus allen Ecken der Welt und werden in den vier Tagen des Festivals zu einer musikalischen Familie, in der Harmonie, Dialog und Liebe zur Musik herrschen.

Und Sie, liebes Publikum, sind eingeladen, durch die Kraft der Musik Teil dieser Familie zu sein.

Herzlich

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Mihaela Martin'.

*Mihaela Martin*

Künstlerische Leiterin des Festivals



Verehrtes Publikum,  
liebe Musikliebhabende,

wir freuen uns sehr, dass wir nun schon zum fünften Mal Musikerinnen und Musiker von Weltrang in unserem Bad Honnefer Kursaal – und erstmals auch im Kammermusiksaal des Bonner Beethovenhauses – zum „Rolandseck Festival“ begrüßen dürfen.

Ein internationales Kammermusikfestival auf solch hohem Niveau ist für unsere Stadt nicht selbstverständlich. Die Zusammenarbeit des Kulturrings Bad Honnef und der Johannes-Wasmuth-Gesellschaft, unterstützt vom Bad Honnefer ForteClub, dem linksrheinischen Allegretto Kreis und vielen weiteren engagierten ehrenamtlichen Helfern, hat die Konzertreihe auch in diesem Jahr wieder möglich gemacht. Diesmal sind es sogar 26 Musiker aus aller Herren Länder, die für eine Woche in Bad Honnef leben, proben und konzertieren. Die Stadt stellt für das Festival gerne personelle Unterstützung und ihre „gute Stube“, den Kursaal, im Rahmen ihres Sonderkontingents zur Verfügung. Damit handelt sie ganz im Sinne Elena Bashkirovas, die beim ersten Konzert im frisch renovierten Saal in Bad Honnef bemerkte: „Ihr habt da ein Juwel – das müsst ihr bespielen!“

Unser besonderer Dank gilt Torsten Schreiber als Spiritus rector des Festivals und der künstlerischen Leiterin Frau Prof. Mihaela Martin. Wir möchten aber auch den Sponsoren danken, die durch finanzielle Unterstützung dazu beitragen, das kulturelle Angebot in unserer Stadt hochzuhalten, und nicht zuletzt Ihnen, dem Publikum, das ganz wesentlich zum Gelingen des Festivals beiträgt.

Wir wünschen Ihnen beglückende Musik-Erlebnisse!

Ihre



Otto Neuhoff

Bürgermeister von Bad Honnef



Thomas Michel

Sprecher ForteClub Bad Honnef

## 19.00 Uhr, Kursaal Bad Honnef Eröffnungskonzert

**Lera Auerbach** (\*1973)

„Prayer“ für Violine solo

*Mihaela Martin*

**Lera Auerbach**

„Stabat Mater“, Gedicht

*Lera Auerbach (Rezitation)*

**George Enescu** (1881–1955)

**Klavierquartett Nr. 1 D-Dur op. 16**

Allegro moderato

Andante mesto

Vivace

*Diana Ketler (Klavier), Boris Brovtsyn (Violine), Razvan Popovici (Viola), Valentin Răduțiu (Violoncello)*

\*\*\*

**Robert Schumann:**

**Liederkreis op. 39 für Sopran und Klavier**

1. In der Fremde
2. Intermezzo
3. Waldesgespräch
4. Die Stille
5. Mondnacht
6. Schöne Fremde
7. Auf einer Burg
8. In der Fremde
9. Wehmuth
10. Zwielficht
11. Im Walde
12. Frühlingsnacht

*Dorothea Röschmann (Sopran), Elena Bashkirova (Klavier)*

**Johannes Brahms** (1833–1897)

**Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello h-Moll, op. 115**

Allegro

Adagio

Andantino – Presto

*Michelangelo String Quartet, Pascal Moragues (Klarinette)*

*Mit Dank gewidmet der Familie Karl Betz mit ihren Nachkommen, besonders Artur Betz, für die Schenkung eines Brahms-Reliefs an die Stadt Bad Honnef*

**Lera Auerbach** komponierte das kurze Stück „*Prayer*“ für Violine solo, das dem Geiger Vadim Gluzman gewidmet ist, als Reaktion auf die Tragödie des Holocaust. Das musikalische Gebet beginnt mit einer ruhigen Kantilene, die stark an den Kantorengesang in einer Synagoge erinnert. Die Melodie nimmt an Lautstärke und Intensität zu und enthält eine Passage in Doppelgriffen. Ein zweiter Abschnitt, schneller und volkstümlicher, führt einen kurzen jüdischen Tanz ein, der von einer Figur in der ersten Melodie abgeleitet ist, aber die Eröffnungsgeste dieser Anfangsmelodie drängt sich immer wieder auf. Die beiden musikalischen Ideen wechseln sich frei ab. Die eindringliche erste Geste beendet das Stück, das in einen leisen Triller und einen hohen harmonischen Ton übergeht.

*nach: James Reel*

Das *Stabat Mater* ist gleichsam ein poetisch und oftmals zudem musikalisch gestalteter Blick auf die Passion Christi aus der Perspektive seiner Mutter Maria. Die Verfasserschaft des *Stabat Mater* ist unsicher. Als mögliche Autoren werden Jacopone da Todi (um 1300) und Bonaventura (gest. 1274) genannt. Offenbar waren die zehn jeweils sprachlich gleich gebauten Strophen zunächst ein persönliches Reimgebet. Im Hintergrund stehen poetische und bildliche Traditionen: die „Marienklagen“, die Passionsspiele sowie Bilder der „Mater dolorosa“, etwa im Motiv der Pietà. Der spirituelle Gehalt kreist um die Leidensgeschichte Jesu, an der Maria nach dem Zeugnis der Bibel (Johannes 19,25ff) unter dem Kreuz stehend Anteil nimmt. Sie wird so zum Vorbild in der „compassio“, dem Mitleiden mit ihrem Sohn. Bilder und Affekte des Gebets sind von großer Eindringlichkeit und Ausdruckskraft, weil das Thema des Leidens Christi in geradezu leidenschaftlicher Weise in Erinnerung gerufen wird und der Beter sich selbst in das Geschehen auf

Golgatha hinein meditiert. Am Ende steht die Hoffnung auf Erlösung durch Christi Leiden, Sterben und Auferstehen: „*Fac ut animae donetur Paradisi gloria*“ (Mach, dass meiner Seele die Herrlichkeit des Paradieses geschenkt wird).

Viele Komponisten ließen sich durch die Worte des *Stabat Mater* inspirieren und legten häufig auch ihre eigene Marienfrömmigkeit in das Werk hinein: von Palestrina über Scarlatti sowie Joseph Haydn, Gabriel Rheinberger, Antonin Dvorak und Gioacchino Rossini bis zu neueren Werken, etwa von Francis Poulenc, Arvo Pärt oder Wolfgang Rihm und Knut Nystedt. Das bereits im 18. Jahrhundert berühmteste und bis heute oft aufgeführte *Stabat Mater* ist jenes von Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736), das den Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach so überzeugt hat, dass er die gesamte Komposition zu einer deutschen Kirchenkantate mit dem Titel „Tilge, Höchster, meine Sünden“ umgearbeitet hat. Im 20./21. Jahrhundert finden viele Komponisten neue Ausdrucksformen für die Fülle der Emotionen, die ihnen im *Stabat Mater* begegnet. Sie nehmen die alten Worte als Grundlage neuer musikalischer Werke, die in ihrer Sinnlichkeit zum Hören, in ihrer Stimmigkeit zum Nachdenken und in ihrer Expressivität zum Glauben anregen können.

*nach: Dr. Meinrad Walter, Erzdiözese Freiburg*

Mittelalterlicher Text mit deutscher Übersetzung (Auszug)

1. *Stabat Mater dolorosa iuxta crucem lacrimosa dum pendebat Filius*  
Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint von Herzen, als ihr lieber Sohn da hing.
2. *Cuius animam gementem contristatam et dolentem pertransiit gladius*  
Durch die Seele voller Trauer, seufzend unter Todesschauer, jetzt das Schwert des Leidens ging.

Auch Lera Auerbach hat im Sinne dieser Tradition komponiert und gedichtet. Dabei verinnerlicht sie die Rolle einer Mutter, die zu und über ihren toten Sohn spricht.

**Stabat Mater von Lera Auerbach** (3 von 12 Strophen)

1. Grief –

*no tears can tear it.  
It betrays my defenses.  
I uncover my head  
to the wind's razor.*

*(The lake is almost frozen.)*

2. I keep losing you.

*Yet now,  
you are forever  
mine. I can reshape  
the memories of you  
into what they should have been.*

*(How could you do this to me?)*

3. How to go on?

*How to go on  
day after day?  
After night,  
comes the night.  
Repeat.  
Emptiness spreads.*

*(Hold on tight.)*

**Georges Enescu** war ein Wunderkind auf der Geige und auch am Klavier. Im Alter von sieben Jahren trat er in das Wiener Konservatorium ein und machte seinen Abschluss mit 13 Jahren. Im folgenden Jahr setzte er sein Studium an der Pariser Universität fort. Er wurde ein Geigenvirtuose und berühmter Geigenlehrer, widmete sich aber auch der Komposition, die er bei Massenet und Fauré studierte. Heute erinnert man sich vor allem an seine beiden

Rumänische Rhapsodien für Orchester, aber er schrieb in praktisch jedem Genre.

**Enescus erstes Klavierquartett** wurde 1900 begonnen, aber erst 1909 fertiggestellt. Es ist in epischem Ausmaß geschrieben. Wie bei seinem früheren Oktett aus 1906 könnte man sagen, dass die Musik an mehreren Stellen die Grenzen der Kammermusik sprengt. Spätere Wissenschaftler und Kritiker fanden Ähnlichkeiten mit Kompositionen von Gabriel Fauré, die erst ein Jahrzehnt nach Enescus Werk entstanden. Im weiteren Sinne folgt die Musik einem traditionellen Muster, aber die verschiedenen klanglichen und rhythmischen Effekte, die immer interessant sind, waren bahnbrechend, wenn nicht sogar revolutionär.

Während das Trio eher ein Übergangswerk ist, scheint das Quartett fester in der romantischen Tradition zu stehen. Der erste Satz beginnt mit einer Unisono-Melodie des Quartetts, die in ihrer Dunkelheit an Faurés eigenes Klavierquartett Nr. 1 erinnert, dann aber mit einem romantischen Thema in eine andere Richtung abhebt. Später hat das Klavier eine Melodie, die sehr nach Rachmaninow klingt, aber es gibt eine beträchtliche Vielfalt an Stimmungen im Satz mit leichteren Passagen, einschließlich Pizzicato und einfacheren Klavierfiguren. Die Musik wird prägnant und führt energisch zu einer Coda, die den Satz kraftvoll abschließt. Der zweite Satz beginnt mit einem zarten Cello-Solo, das Richard Whitehouse in den *Liner Notes* treffend als „eine edle Cello-Threnodie“ beschreibt. Der Satz ist mit „Andante mesto“ überschrieben, was gut zu seiner nachdenklichen Stimmung passt. Enescu verwendet chromatische und modale Harmonik und erinnert an französische Vorläufer wie César Franck. Das Finale kommt dann wie ein ziemlicher Ruck nach den früheren Sätzen des Werks. Es trägt die Bezeichnung „Vivace“, und sein rhythmischer, kraftvoller Stil gibt mehr als nur einen Hinweis auf den rumänischen Volkseinfluss. Der Satz enthält kontrastierende, lyrische Themen, bevor er das Werk in guter Laune be-

schließt. Wenn man hier einen Abschnitt eines der beiden Werke auswählen müsste, wäre es wahrscheinlich dieses überschwängliche Finale.

nach: Leslie Wright (Musicweb)

Zwischen Mai und Juni 1840 vertonte **Robert Schumann** die in seinem *Liederkreis op. 39* veröffentlichten zwölf Gedichte Joseph von Eichendorffs.

Ach, ich kann nicht anders, ich möchte mich todt singen wie eine Nachtigall“, meldete er seiner Braut. „Der Eichendorff’sche Cyklus ist wohl mein aller Romantischstes und es steht viel von Dir darin...“ Tatsächlich galt der Liederkreis op. 39 bei einer breiten Hörerschaft rasch als bestes Beispiel hoher romantischer Liedkunst und erfreut sich bis heute einer ungebrochenen Verbreitung und Popularität.

Eichendorff war einer der bedeutendsten Dichter für Schumann, weil er dort sein romantisches Lebensgefühl wiederzufinden glaubte, das sich vor allem im Erwecken einer unendlichen Sehnsucht äußerte. Gerade dieses tiefe, als Hauptmerkmal der Romantik empfundene Sehnsuchtsgefühl durchzieht den gesamten Liederkreis op. 39: Sei es die Sehnsucht nach Heimat des „In der Fremde“ Weilenden, die Sehnsucht nach geheimnisvoller Geborgenheit „Im Walde“, die Sehnsucht des Liebenden nach dem fernen, geliebten Menschen wie in „Schöne Fremde“, „Intermezzo“ oder „Die Stille“ und nicht zuletzt die Sehnsucht des Menschen nach dem Überirdischen im wohl bekanntesten aller Lieder, der „Mondnacht“.

Während die meisten Stücke dem romantischen Typus der „Nachtlieder“ zuzuordnen sind, spielt in „Zwielficht“ auch jenes als rätselhaft und unheimlich angesehene Zwischenreich der Dämmerung eine Rolle. So finden sich in op. 39 sämtliche zentralen Elemente des romantischen Welterlebens wieder, allen voran der Wald in seinem geheimnisvollen Dunkel als Hort der Geborgenheit,



aber ebenso der als dämonisch empfundenen Bedrohung.

Schumann beleuchtet Eichendorffs Lyrik mit musikalischen Mitteln neu und entwickelt sie auf der Basis aller im Text enthaltenen Motive weiter. So wird die Vorlage nicht nur tonmalerisch ausgedeutet, sondern an einigen Stellen auch durch Hinzufügen eigener Sinngebung erweitert. Häufig verwendet Schumann die Tonfolge E-H-E, womit nachhaltig der Bezug zu seinem Bemühen einer Eheschließung mit Clara Wieck hergestellt wird.

Wie viele Werke dieser Zeit, so ist auch op. 39 durchaus autobiografisch motiviert und steht in engem Zusammenhang zu den Querelen, die das junge Paar erdulden musste. Besonders deutlich wird diese Metapher in der Basslinie von „Zwielficht“. Charakteristisch ist zudem die polyphone Faktur dieses Liedes, die dem Ausleuchten aller rätselhaften, geheimnisvollen und ausgeweglosen Aspekte des Gedichtinhalts dient. Schumann trägt hier auch Eichendorffs geistig-religiöser Seite Rechnung, nicht zuletzt in der kirchentonalen Wendung am Ende von „In der Fremde“.

Erst in der zweiten Fassung von 1850 eröffnet dieses Lied den Liederkreis op. 39, in dessen ursprünglicher Konzeption „Der frohe Wandersmann“ (später als op. 77 Nr. 1 publiziert) den Anfang machte. Vor Drucklegung der zweiten Fassung eliminierte Schumann dieses Lied aus dem Zyklus und ersetzte es aus unbekanntem Gründen durch „In der Fremde“. Mag auch die inhaltliche und musikalische Geschlossenheit dadurch etwas weniger überzeugend wirken, so verläuft die Konzeption nach wie vor entsprechend der privaten Situation des Komponisten.

Jene positive Wendung in seinem Kampf um die Eheschließung mit Clara spiegelt sich nicht zuletzt in der Entwicklung im Liederkreis op. 39 zu seinem abrupt fröhlichen Abschluss in der Frühlingsnacht mit dem jubelnden Ergebnis: „Sie ist dein!“

*nach: Irmgard Knechtges-Obrecht  
(Schumann-Portal)*

Mit dem 1890 komponierten zweiten Streichquintett hielt **Johannes Brahms**, noch keine sechzig Jahre alt, sein Schaffen für abgeschlossen. Doch da verliebte er sich noch einmal, diesmal – anders als früher – nicht unglücklich, in eine „junge Dame“. Er nannte sie „Fräulein Klarinette“. Der Grund für diese späte „Entdeckung“ des ihm natürlich längst bekannten Instruments war die Kunst des Soloklarinettenisten der Meininger Hofkapelle, Richard Mühlfeld (1856–1907). Brahms hörte ihn im März 1891 und schrieb aus Meiningen an die von ihm viel früher geliebte und inzwischen 71 Jahre alte Clara Schumann: „Man kann nicht schöner die Klarinette blasen, als es der hiesige Mühlfeld tut.“ Mühlfeld, dessen Wohnhaus in Meiningen heute als „Ernestiner Hof“ ein hübsches Hotel ist, verdanken wir also Brahms' späten Schaffensschub, bei dem er vor allem für die Klarinette (Trio op. 114/1891, **Quintett op. 115/1891**, zwei Sonaten op. 120/1894) und

für sein eigenes Instrument, das Klavier, die wunderbaren späten Klavierstücke op. 116 bis 119 schrieb. Dazu kommen, nun wirklich als Abschluss des Schaffens, die „Vier ersten Gesänge“ op. 121 (1892 und 1896) und die Orgelvorspiele op. 122. Fast alle diese späten Werke pflegen einen verinnerlichten Ton (den einen oder anderen Ausbruch und gewisse Herbheiten darf es allerdings noch geben) und verbinden Klangschönheit mit Melancholie und einer Art resignativer Heiterkeit. Dies gilt besonders für das Klarinettenquintett, das gegenüber dem Trio freundlicher wirkt, was wohl auch an der Besetzung liegt. Doch kann man hier auch Leidenschaftlichkeit, männliche Kraft, ja Freude hören. Vielleicht kommt diese Spannung im Gegenpol der beiden bestimmenden Tonarten h-moll und D-dur zum Ausdruck. Brahms arbeitet hier besonders stark mit der „entwickelnden Variation“, die Schönberg bei ihm so sehr bewunderte. Die Themen werden variierend entwickelt; so greift etwa das Finale, nun ein echter Variationensatz, auf den 3. Satz (ein Andantino statt einem Scherzo) zurück und führt ihn in Abwandlungen weiter. Ganz zum Schluss greift Brahms zurück auf den Beginn des Werkes mit seinem viertaktigen „Motto“ aus zwei Motiven, aus denen alle Themen des Werks abgeleitet sind. Der Tod hatte für Brahms, wie schon das viel frühere „Deutsche Requiem“ (1868) zeigt, offensichtlich nichts Schreckhaftes. Die vielleicht letzten von ihm komponierten Töne galten in den „Vier ersten Gesängen“ den Worten: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ In Ausdruck und Kantilene sind sie manchen Stellen im Quintett ähnlich. Es war wohl tatsächlich diese letzte Liebe zum „Fräulein Klarinette“, welche diese Spätblüte möglich machte.

*nach: Kammermusik Basel*

19.00 Uhr, Kammermusiksaal im Beethovenhaus, Bonn

**Pierre-Octave Ferroud (1900–1936)**

**Trois Pièces pour flûte**

Bergère captive

Jade

Toan-Yan, la Fête du Double Cinq

*Silvia Careddu (Flöte)*

**Leonid Desyatnikov (1955)**

„Whenever I would die, it would be  
with delay“ für Streichquintett –

**Deutsche Erstaufführung**

*Gidon Kremer, Zane Kalniņa (Violine),  
Jevgēnija Frolova (Viola), Magdalena  
Ceple (Violoncello), Iurii Gavrilyuk  
(Kontrabass)*

**Tālivaldis Ķeniņš (1919–2008)**

**Concertino Barocco „Hommage an  
J. S. Bach“ für zwei Violinen (1985)**

*Zane Kalniņa, Madara Pētersone*

**Wolfgang A. Mozart (1756–1791)**

**Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur, KV 414**

Allegro

Andante

Rondeau

*Elena Bashkirova (Klavier), Michelange-  
lo String Quartet*

\*\*\*

**Anton Webern (1883–1945)**

**Langsamer Satz für Streichquartett**

Langsam, mit bewegtem Ausdruck

*Michelangelo String Quartet*

**Felix Mendelssohn (1809–1847)**

**Streichquintett Nr. 1 A-Dur, op.18**

Allegro con moto

Intermezzo. Andante sostenuto

Scherzo. Allegro di molto

Allegro vivace

*Boris Brovtsyn, Fumika Mohri (Violine),  
Nobuko Imai, Razvan Popovici (Viola),  
Justus Grimm (Violoncello)*



**17.45 Uhr, Kammermusiksaal  
im Beethovenhaus, Bonn:**

**Musikjournalist Rick Fulker im  
Gespräch mit Gidon Kremer**

**Pierre-Octave Ferroud** war ein französischer Komponist, Konzertveranstalter und Musikkritiker. Nach dem Studium der Chemie und der Physik trat er in das Musikkonservatorium von Lyon ein. Nach dem Militärdienst wandte er sich der Organisation von Konzerten zu, um neue zeitgenössische Werke zur Auf-führung zu bringen. Um 1920 komponiert er erste eigene Werke. Im Jahr 1923 wurde er Musikkritiker der Abendzeitung Paris-Soir. Im brillanten Paris der Goldenen Zwanziger Goldenen Zwanziger Jahre verkehrte er mit den Musikern der Groupe des Six, Jean Cocteau, Francis Poulenc sowie Igor Stravinski und entdeckte auf seinen Reisen unter anderem die Werke von Béla Bartók und Paul Hindemith.

Ferroud gründete 1932 die „Société de Musique de Chambre Le Triton“, die eine wichtige Rolle in der Verbreitung zeitgenössischer Musik spielte und die bisher in Frankreich selten gespielten Werke ausländischer Komponisten bekannt machte. Er starb im Alter von 36 Jahren auf einer Ungarnreise durch einen Autounfall.

Das heutige Werk, *Trois pièces pour solo Flûte (1921–1922)*, besteht aus drei Teilen, die jeweils verschiedenen Personen gewidmet sind. Jedes dieser drei Stücke zeigt den besonderen Einfluss, den die asiatische Musik Anfang des 20. Jahrhunderts hatte. Das erste Stück, „Die gefangene Schafhirtin“, erweckt pastorale Stimmung, sich schlängelnde Melodien hervorgerufen durch wechselnde Tempi. Das zweite, „Jade“, ist sehr schnell und rhythmisch, der asiatische Einfluss zeigt sich in Fünffonmelodien und starken Tonbeugungen (pitch bends). „Toan-Yan“ beschreibt das Chinesische Fest „Doppel Fünf“, den fünften Tag im fünften Monat. Dieses Stück hat ausgedehnte Improvisationsteile, eingängige Melodien, auch pentatonische Einflüsse sowie ein langsames Thema, in dem der Spieler die chinesische Flöte mit extremer Einfachheit und ungenauem Rhythmus imitieren soll.

nach Michel Duchesneau, IMSLP

**Leonid Archadieвич Desyatnikov**, geboren in Charkiv, Ukraine, ist ein russischer Komponist, der sich mit Filmmusik einen Namen machte. Großen Bekanntheitsgrad errang er mit „Die Kinder von Rosenthal“, eine Oper in zwei Akten, Libretto Vladimir Sorokin, in Auftrag gegeben vom Bolschoi Theater. Er verfasste insgesamt vier Opern, mehrere Kantaten und zahlreiche vokale und instrumentale Kompositionen.

Seit 1996 arbeitet Leonid Desyatnikov mit Gidon Kremer als Komponist zusammen, aber auch als Arrangeur von Werken Astor Piazzollas, einschließlich der kleinen Oper „Maria de Buenos Aires“ und der Tangosuite „Cuatro estaciones porteñas“ (Vier Jahreszeiten der Hafenstadt).

Desyatnikov wurden viele bekannte Preise verliehen, so der Große Preis des IV Internationalen Musikfestivals in Bonn für die Musik des Films „Moskau“ (2000). Seinen Musikstil definiert der Komponist als „die Emanzipation der Konsonanz, Transformation der Banalität und ‚Minimalismus‘ mit einem menschlichen Gesicht.“ Sein Lieblingsgenre ist „die tragisch-freche Bagatelle“.

Wir hören heute eine deutsche Erstaufführung von „*Whenever I would die, it would be with delay*“ für Streichquintett. Zitat des Komponisten: "Dies ist die Transkription eines Liedes, Teil eines Zyklus für Gesang und Streichquartett, das ich vor Jahren nach einem Gedicht von Leonid Aronzon (1939–1970) geschrieben habe".

nach: Olga Manulкина, *An Introduction to the Music of Leonid Desyatnikov*

**Tālvāldis Kēniņš** war ein kanadischer Komponist und Musikpädagoge lettischer Herkunft. Der Sohn eines Politikers und Diplomaten spielte ab dem fünften Lebensjahr Klavier und begann achtjährig zu komponieren. Am Konservatorium Riga begann er 1939 ein Kompositionsstudium bei Jāzeps Vītols. Wegen der

sowjetischen Invasion Lettlands brach er das Studium ab und studierte am Conservatoire de Paris, wo u. a. Tony Aubin und Olivier Messiaen zu seinen Lehrern zählten.

1949 führte Hermann Scherchen sein Septett beim Darmstädter Festival der Neuen Musik auf, im Folgejahr erhielt er ein Stipendium des International Music Council der UNESCO. 1951 wurde Ķeniņš Organist und Musikdirektor der St. Andrews Latvian Lutheran Church in Toronto und unterrichtete bis 1984 Komposition an der University of Toronto.

Neben zahlreichen kammermusikalischen Werken komponierte Ķeniņš u. a. acht Sinfonien, zwölf Instrumentalkonzerte, drei Kantaten, ein Oratorium, Chorwerke und Stücke für den Unterrichtsgebrauch. 1990 produzierte das lettische Fernsehen einen Film über ihn. Internationalen Beifall fand die Uraufführung seines Bratschenkonzertes 2000.

„Ich suche nichts Neues in der Musik, ich suche nur nach neuen Wegen, um alte Formen auszudrücken“, so Talivaldis Ķeniņš zu seinen musikalischen Absichten. 1985 präsentierte er die faszinierende 12-Minuten Komposition *Concertino Barocco „Hommage an J. S. Bach“*. Das Werk ist ein Tribut an den Barockmeister Johann Sebastian Bach, in dem Elemente dessen Stils in zeitgenössische Interpretation einfließen. Verschlungene Melodien und Harmonien laden den Zuhörer ein, dem Dialog der zwei Violinen zu folgen, die Themen der Huldigung, aber auch der Erneuerung des musikalischen Erbes zu erkunden und zu erschließen.

nach: *Encyclopedia of Music in Canada*

**Mozarts Klavierkonzert Nr. 12 in A-Dur, KV 414** entstand zusammen mit dem 11. und dem 13. Klavierkonzert im Herbst des Jahres 1782. Am 28. Dezember 1782 schrieb er seinem Vater über die neu entstandenen Konzerte: „Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht. Sie sind sehr

brillant – angenehm in die Ohren – natürlich ohne in das Leere zu fallen...“ In die Entstehungszeit fällt die Begegnung mit einigen Streichquartetten Joseph Haydns. Auch der Tod Johann Christian Bachs im Januar 1782, eines direkten Vorbildes Mozarts, hat den Entstehungsprozess des Konzertes beeinflusst. Im zweiten Satz des Konzertes zitiert Mozart eine Ouvertüre von Johann Christian Bach.

Der erste Satz beginnt mit einer verhaltenen Orchestereexposition, in welcher drei statt zwei Themen vorgetragen werden. Das Soloklavier setzt verhalten mit dem Vortrag des Hauptthemas ein. Das zweite Thema, welches reizvoll von Streicherpizzicati begleitet wird, wird erst nach vier Takten vom Pianisten aufgenommen. Das dritte Thema fehlt in der Soloexposition komplett. Eine kurze Schlussgruppe beendet den Satz.

Im Andante erweist Mozart dem in London verstorbenen Johann Christian Bach eine Reverenz, indem das Hauptthema vier Takte aus Bachs Ouvertüre zur Oper „La calamità dei cuori“ zitiert. Das Soloklavier nimmt diesen Gedanken auf. Das Andante ist in Sonatensatzform gestaltet, und die Durchführung besteht in der Hauptsache aus einer Moll-Variante des Hauptthemas. Ein sogenannter solistischer Eingang des Klaviers führt zur Reprise.

Das Schlussrondo ist ein Beispiel für die freiere Auslegung der Rondoform bei Mozart. Der Satz besteht aus einer Synthese von Phantasie und Logik auf einem beachtlichen Niveau. Das vergnügte A-Thema erscheint zunächst nur im Orchester, das Soloklavier führt mit einem eigenen Refrain zum ersten Couplet. Das zweite Couplet führt ungewöhnlicherweise ohne Wiederholung von A zur Wiederholung von B. Eine sehr kurze Solokadenz bringt den Solorefrain zurück. Ein unerwarteter Eingang in der Coda bringt das brillante Rondo zu einem freudigen Ende.

nach: *Marius Flothuis*

**Anton Webern** schrieb seinen *Langsamen Satz für Streichquartett* im Jahre 1905. Seit 1904 war Webern Kompositionsschüler von Arnold Schönberg in Wien. Zeitgenössische Kritiker Schönbergs diffamierten seine Klasse als die „hohe Schule der Dissonanz“. Weberns frühen Arbeiten warfen sie „wilde Konfusion“ vor, ahnten aber bereits das Genie des jungen Komponisten – neben dem seines Studienkollegen Alban Berg. Zusammen mit ihrem Lehrer Schönberg bilden die beiden für uns heute die große Trias der „Zweiten Wiener Schule“.

Während man Weberns langsamen Satz für Streichquartett damals als durchaus neuartig empfand, wird heute meist seine Nähe zu Brahms unterstrichen. Tatsächlich bewegt sich das einsätziges Stück genau an der Grenze zwischen früher Moderne und der Brahms-Tradition.

In Weberns Frühwerken wird sein bedingungsloses Streben nach Ausdruck in der Musik deutlicher als in vielen seiner späteren, auf äußerste Kürze reduzierten Werke. Man wird auch in diesem Streichersatz an die Beschreibung erinnert, die der Wiener Pianist Peter Stadler von Webern am Klavier gegeben hat: „Wenn er sang und schrie, seine Arme bewegte und mit den Füßen stampfte beim Versuch, das auszudrücken, was er die Bedeutung der Musik nannte, war ich erstaunt zu sehen, daß er diese wenigen, für sich allein stehenden Noten behandelte, als ob es Tonkaskaden wären. Er bezog sich ständig auf die Melodie, welche, wie er sagte, reden müsse wie ein gesprochener Satz.(...) Aber es gab auch alle paar Takte entschiedene Tempowechsel, um den Anfang eines neuen gesprochenen Satzes zu kennzeichnen.“

*nach: Villa Musica, Kammermusikführer*

Berlin, Leipziger Straße 3, anno 1829. Weite Flügeltüren öffnen sich, Musik von Bach und den Kindern des Hauses ertönt, Berlins Elite lauscht andächtig – Sonntagsmusik bei **Mendelssohns**.

In diesem festlichen Rahmen erlebte auch **Mendelssohns 1. Streichquintett** 1826 seine Uraufführung. Das Streicherensemble der Sonntagsmusiken wurde von seinem Jugendfreund Eduard Rietz geleitet.

Die vier Sätze repräsentieren wohlvertraute Satzmuster des Komponisten: ein Sonatinallegro voller kontrapunktischer Feinheiten und konzertantem Elan in der ersten Geige; ein langsamer Satz, der als Lied ohne Worte anhebt, sich dann aber zur gewaltigen Totenklage steigert, um schließlich zur Innerlichkeit des Beginns zurückzufinden; ein fugiertes Scherzo, in dem der Mendelssohn'sche Kontrapunkt nach den Worten eines zeitgenössischen Kritikers „behendig und anmuthig seine schlanken Glieder regt“ sowie ein tänzerisch-virtuoses Finale, das an den Finalsatz von Beethovens Quartett op. 18, 1, erinnert.

Felix Mendelssohn, der Bankierssohn aus Berlin, und Hector Berlioz, der Freigeist aus Paris, lernten sich 1831 in Rom kennen – und mochten sich nicht. In unserem Konzert kommen die Bekannten aus römischen Tagen wieder zusammen, und sie kommen sich näher. Denn hört man Berlioz' berühmte Sinfonie nach Mendelssohns Ouvertüre zur „Schönen Melusine“, so wird deutlich, dass die beiden Romantiker mehr verband, als sie wahrhaben wollten: ihre Naturpoesie, ihr genialer Klangsinn im Umgang mit dem romantischen Orchester und ihr Hang zum Milieu fantastischer Feen- und Geisterwesen.

*nach: Villa Musica, Kammermusikführer*

**19.00 Uhr, Galakonzert im Kursaal Bad Honnef**  
**„Carte blanche“ für Gidon Kremer, Beethovenpreisträger 2023**  
 In Kooperation mit Deutschlandfunk Kultur

**Alfred Schnittke (1934–1998)**

**Gratulationsrondo für Violine und Klavier**

*Gidon Kremer (Violine), Onutė Gražinytė (Klavier)*

**Erkki-Sven Tüür (\*1959)**

**Symbiosis für Violine und Kontrabass (1996)**

*Zane Kalniņa (Violine), Iuri Gavriljuk (Kontrabass)*

**Grażyna Bacewicz (1909–1969)**

**„Grave“ aus dem ersten Klavierquintett**

*Gidon Kremer, Zane Kalniņa (Violine), Jevgēnija Frolova (Viola), Magdalena Ceple (Violoncello), Onutė Gražinytė (Klavier)*

**Mieczysław Weinberg (1919–1996)**

**Klaviersonate Nr. 6, op. 73 (1960)**

*Onutė Gražinytė*

\*\*\*

**Alexander Raskatov (\*1953)**

**Litanei für Streichtrio**

*Gidon Kremer (Violine), Jevgēnija Frolova (Viola), Magdalena Ceple (Violoncello)*

**Viktor Kalabis (1923–2006)**

**Duettina für Violine und Violoncello op. 67**

*Madara Pētersone, Magdalena Ceple*

**Valentin Silvestrov (\*1937)**

**Ikone für Streichquartett (2004)**

*Zane Kalniņa, Madara Pētersone (Violine), Jevgēnija Frolova (Viola), Magdalena Ceple (Violoncello)*

**Alfred Schnittke (1934–1998)**

**Klavierquintett (1976)**

Moderato

In tempo di Valse

Andante

Lento

Moderato pastorale

*Gidon Kremer, Madara Pētersone (Violine), Jevgēnija Frolova (Viola), Magdalena Ceple (Violoncello), Onutė Gražinytė (Klavier)*

**Alfred Schnittke** wurde als Sohn eines aus Frankfurt am Main gebürtigen jüdischen Journalisten und einer Deutschlehrerin wolgadeutscher Abstammung in der einstigen Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik, Engels, geboren. Da sein Vater nach 1945 beruflich in Wien war, begann Alfred Schnittke 1946 seine musikalische Ausbildung in Wien und hatte obendrein die Chance, sich durch das zwar eingeschränkte, aber durchaus vorhandene Musikleben eine umfassende Kenntnis der Werke der Klassik aneignen zu können.

Nach der Rückkehr seiner Eltern in die Sowjetunion setzte Schnittke seine musikalische Ausbildung in Moskau am dortigen Konservatorium fort, wo er nach dem Abschluss eine Lehrtätigkeit für zehn Jahre übernahm. Etwa ab 1970 widmete sich Schnittke nur noch der Komposition.

1990 übersiedelte Schnittke mit seiner Familie nach Hamburg, wo er an der Musikhochschule eine Professur für Komposition übernahm. Seine letzten Lebensjahre waren von mehreren Schlaganfällen überschattet. Zuletzt konnte Schnittke nicht mehr sprechen und nur noch mit der linken Hand schreiben.

Besondere Bekanntheit hat Schnittkes *Klavierquintett (1972–76)* erlangt. Der zweite Satz „In Tempo di Valse“ ist ein besonders eingängiges Beispiel für Schnittkes Kompositionstechnik. Es basiert auf einem sehr klassischen und berühmten Musikzitat, dem B-A-C-H, das sowohl J.S. Bach in seinen Kompositionen verwendete (etwa in der Kunst der Fuge, als Signatur sozusagen), als auch beispielsweise Franz Liszt (als Hommage an den großen Barockkomponisten). Gleichzeitig verarbeitet Schnittke das Thema in einem Walzer, also einer Musikform des 19. Jahrhunderts. Mit Fortschreiten der Musik zersetzt sich die Tonalität immer weiter, so dass die Atonalität des 20. Jahrhunderts, die Musikform des 19. Jahrhunderts und ein musikalisches Zitat des 18. Jahrhunderts nebeneinanderstehen. Zunächst leise, langsam

und melancholisch, dann zusehends energischer und wilder (was ein wenig an Ravels La Valse erinnert).

nach: *Klassikforum, Referenzaufnahme.de*

**Erkki-Sven Tüür** ist ein estnischer Komponist. Nach autodidaktischen Anfängen studierte Tüür von 1976 bis 1980 zunächst Flöte und Perkussion an der Musikschule Tallinn. Von 1980 bis 1984 studierte er Komposition bei Jaan Rääts an der Estnischen Musikakademie in Tallinn, von 1979 bis 1984 war er Komponist, Flötist, Keyboarder und Sänger des von ihm gegründeten kammermusikalischen Rockensembles „In Spe“, das schnell zu einer der beliebtesten Rockgruppen in Estland avancierte. Von 1989 bis 1992 unterrichtete er Komposition an der Estnischen Musikakademie.

Zu Tüürs bedeutendsten Werken zählen „Zeitraum“, „Action“, „Passion“ und „Illusion“. Tüür kombiniert moderne Elemente wie Cluster, Polyrhythmik, Atonalität und Klagschichten mit traditionellen Elementen wie Diatonik, Modalität und Dreiklangsharmonik, wobei ein Kernfaktor die Versöhnung zwischen musikalischen Welten ist.

nach: *Hebu-Musikverlag*

**Grażyna Bacewicz** war die bedeutendste polnische Komponistin des 20. Jahrhunderts. Sie begann ihren kompositorischen Weg als Schülerin von Nadia Boulanger in Paris, löste sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg von diesem neoklassizistischen Einfluss und fand ihre eigene, hochexpressive Klagsprache in der stilistischen Nähe Szymanowskis. Ende der fünfziger Jahre gehörte sie zu den ersten, die Einflüsse der westlichen Avantgarde in Polen aufgriffen. Nicht zuletzt dadurch wurde sie zur „legendären Symbolgestalt“ (Eva Weissweiler), auch für die Rechte komponierender Frauen im männerdominierten Musikbetrieb.

Der polnische Musikwissenschaftler Zbigniew Skowron charakterisierte in einem Vortrag in Schloss Engers 1997 die Kammermusik von Bacewicz folgendermaßen: „Die Ästhetik von Grazyna Bacewicz, entwachsen der romantischen Tradition, aber auch dem Neoklassizismus des 20. Jahrhunderts und seinen Forderungen vom Typ 'retour a...', muss nicht nur als individuelle Ausdrucksästhetik begriffen werden, sondern auch als Ergebnis des Zurückgreifens auf Werte und Qualitäten, die in der Alten Musik vorhanden sind ... Neben einer ausgewogenen Anwendung der Diatonik und der Chromatik sowie einer dem Sinne nach romantischer Melodik zeigt sich in ihren Werken deutlich die Suche nach originellen harmonischen Konstruktionen.“

Von den Werken der virtuosin Geigerin kennt man heute besonders die Violinkonzerte, das Konzert für Streichorchester und die Streichquartette. Das erste Klavierquintett schrieb sie 1952 – in einer Zeit, als sich im deutschen Musikleben gerade die serielle Musik und andere Avantgarde-Spielarten zu etablieren begannen. Im Vergleich dazu wirkt das **Quintett** von Bacewicz geradezu romantisch schwärmerisch.

Der langsame Satz ist der schönste des Werkes, ein **Grave**, das zu den eindrucksvollsten Klavierquintett-Sätzen des gesamten Repertoires zählt. Es wird vom Klavier in tiefer Lage mit Akkorden eröffnet, die wie gemeißelt wirken. Die Streicher gesellen sich *dolcissimo* mit klagenden Sekundmotiven hinzu. Repetierete Viertel im Klavierbass verstärken noch den Eindruck einer Trauermusik, die auf einem g-Moll-Septakkord im Fortissimo ihren ersten Höhepunkt erreicht. Dann sinken die Motive der Streicher in die Tiefe hinab, um anschließend in ein geheimnisvolles Pianissimo in hoher Lage zu entschweben. Nach einer Generalpause setzt das Klavier mit der kleinen Sekund H-C ein, die es unablässig in gleichmäßigen Achteln wiederholt. Zu diesem Ostinato in-

tonieren zweite Geige, Bratsche und Cello eine Art Quart-Organum, einen mittelalterlichen Gesang, zu dem die erste Geige mit einer wunderschönen Melodie hinzutritt. Allmählich füllt das Klavier sein Sekundmotiv mit Quartan an, der mittelalterliche Gesang steigert sich bis zu größter Intensität, bis die erste Geige zum hohen F aufsteigt und die Achtelbewegung des Klaviers von Bratsche und Cello übernommen wird. Nach einem Stagnieren auf Synkopen erreicht der Satz im Schlussabschnitt seinen unvergesslichen Höhepunkt: Unablässig wiederholen die Streicher in leeren Oktaven den Ton E, während im Klavier die blockartigen Akkorde vom Anfang wiederkehren. Allmählich wird der Klang schwächer, die hohen E's der Geigen gehen in Flageolett über. Darunter verliert sich die Musik allmählich im Nichts (*perdendosi*).

*nach Karl Böhmer, Villa Musica*

Nachdem **Mieczyslaw Weinberg** zu Lebzeiten im Westen fast nur ausgesprochenen Kennern sowjetischer Musik bekannt war, erfreuen sich seine Werke heute, 17 Jahre nach seinem Tod (1996), steigender Beliebtheit bei Interpreten, Publikum und Labels. Der 1919 in der polnischen Hauptstadt Warschau geborene Komponist floh als Jude nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion und kam schon bald in Kontakt mit Schostakowitsch, der ihn nach Moskau einlud. Beide verband höchste gegenseitige Wertschätzung und eine lebenslange Freundschaft. Weinbergs Musik lehnt sich stilistisch stark an Schostakowitsch an. Sicher ist dies einer der Gründe dafür, warum er es – insbesondere im Westen – schwer hatte, aus dem Schatten des verehrten Freundes herauszutreten.

Weinbergs letzter Beitrag der Gattung ist die 1982 geschriebene **6. Sonate**. Hier scheint Weinberg, wie vom Übervater Schostakowitsch befreit, seine ureigenste Musik-

sprache gefunden zu haben. Zwar greift die teils verstörend dissonante Sonate auf für Weinberg charakteristische Stilelemente zurück, weitet sich im Horizont aber harmonisch und formal und besticht durch eine überzeugende dramatische Entwicklung.

*nach: Heinz Braun, Klassik heute*

**Alexander Raskatov** wurde am 9. März 1954 in Moskau geboren und beendete 1978 seine Studien am dortigen Konservatorium. Im Jahre 1990 trat er der Vereinigung zeitgenössischer Musik Russlands bei. Seine Interessen bewegen sich besonders im Bereich der vokalen wie instrumentalen Kammermusik sowie den symphonischen Klängen. Sein Talent zeigt sich vor allem in seiner lebhaften Phantasie und Emotionalität, die er mit sorgfältig ausgearbeiteten Strukturen kombiniert. Alfred Schnittke nannte ihn „einen der interessantesten Komponisten seiner Generation“.

Die musikalischen und biografischen Wurzeln, die Alexander Raskatov in der russisch-sowjetischen Kultur schlägt, sind weit verzweigt und wuchern eher versteckt unter der schillernden Oberfläche seiner Musik. Der Komponist selbst verweist auf seine Beschäftigung mit slawischer Volksmusik, wie er sie in jungen Jahren bei den Don-Kosaken kennen lernte. Da eröffneten sich Raskatov Überbleibsel einer russischen „Protokultur“, der er auch in der jüdischen Musiktradition und in den Gesängen der russisch-orthodoxen Liturgie nachspürte.

Raskatov erhielt Kompositionsaufträge u. a. von Gidon Kremer, dem Bläserensemble Sabine Meyer, dem Netherlands Blazers Ensemble, dem Hilliard Ensemble und dem Schönberg Ensemble.

*nach: Schott Musikverlag*

**Viktor Kalabis**, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der tschechischen Musik des

20. Jahrhunderts, schrieb Dutzende von Werken, hauptsächlich Instrumentalstücke, unter anderem für seine Frau, die weltberühmte Cembalistin Zuzana Růžičková. Obwohl er sich auch von Klassikern des 20. Jahrhunderts inspirieren ließ, gelangte Kalabis zu einem eigenen synthetischen Stil, einer Alternative zu den rationalen Kompositionstechniken – einer neoromantischen Alternative, ähnlich dem Neoklassizismus. Die turbulenten Ereignisse der jüngeren Vergangenheit (Prager Frühling u. a.) spiegeln sich in der Kammermusik von Viktor Kalabis wider!

*nach: Supraphon*

**Valentin Silvestrov** studierte von 1958–64 Komposition am Kiewer Konservatorium. Silvestrov fasste seine postmoderne Herangehensweise an die Musik mit den folgenden Worten zusammen: „Ich schreibe keine neue Musik. Meine Musik ist eine Antwort und ein Echo auf das, was bereits existiert.“

In den 1960er Jahren war Silvestrov Mitbegründer der Gruppe „Kiewer Avantgarde“, deren Mitglieder sich vor allem auf das Erbe von Anton Webern und der Darmstädter Schule beriefen. Nachdem er 1970 aus dem ukrainischen Komponistenverband ausgeschlossen worden war, wandte er sich ganz der Tonalität und der Melodie zu. Nach dem Zerfall der Sowjetunion begann er sogar, sakrale und religiöse Werke zu komponieren, die vom Stil der russischen und ukrainisch-orthodoxen Musik beeinflusst waren. In diesen Werken war er vielleicht am weitesten vom Modernismus entfernt.

Im Jahr 2014 vertonte Silvestrov die Worte des patriotischen Gedichts „Testament“ und widmete das Stück dem Gedenken an Serhij Nigojan, der 2014 als erstes Opfer der Maidan-Revolution starb. Der Komponist ist Autor zahlreicher Filmmusiken und von neun Sinfonien.

*nach: Stretta Musik*

## 19.00, Kursaal Bad Honnef

## Lange Kammermusiknacht zum Abschluss des Festivals

**Sergei Prokofjew (1891–1953)**

**Ouvertüre über hebräische Themen  
op. 34 für Klavier, Klarinette und  
Streichquartett**

*Arash Rokni (Klavier), Pascal Moragues  
(Klarinette), Fumika Mohri, Conrad  
Muck (Violine), Nobuko Imai Viola),  
Valentin Răduțiu (Violoncello)*

**Grażyna Bacewicz (1909–1963)**

**Quartett für 4 Violinen**

*Klara Gronet, Fumika Mohri, Mihaela  
Martin, Conrad Muck*

**Arnold Schönberg (1874–1951)**

**Ode an Napoleon Bonaparte op.  
41 für Streichquartett, Klavier und  
Sprecher**

*Arash Rokni (Klavier), Fumika Mohri,  
Klara Gronet (Violine), Wassili Wohl-  
gemuth (Viola), Justus Grimm (Violon-  
cello) und Thomas Krause (Sprecher)*

\*\*\*

**Camille Saint-Saëns (1835–1921)**

**Tarantelle op. 6 für Flöte, Klarinette  
und Klavier**

*Silvia Careddu (Flöte), Pascal Moragues  
(Klarinette), Arash Rokni (Klavier)*

**Lera Auerbach (\*1973)**

**„Cetera Desunt“ – Streichquartett  
Nr. 3**

Dicis et non es | Sic ego non sine te  
. . . (nec tecum vivere possum) |  
Dicis et non facis | Nec tecum vi-  
vere possum . . . (sic ego non sine  
te) | Advenitatis asinus, pulcher  
et fortissimus | Si vis pacem, para  
bellum | Non omnia moriar | Cetera  
desunt

*Michelangelo String Quartet*

**Sergei Rachmaninov (1873–1943)**

**Étude-Tableau Nr. 2 a-Moll, op. 39**

**Prélude Nr. 5 G-Dur, op. 32**

**Étude-Tableau Nr. 2 C-Dur, op. 33**

*Lera Auerbach (Klavier)*

\*\*\*

**Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

**Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55**

**(EROICA) in der Fassung für Klavier-  
quartett von Ferdinand Ries**

Allegro con brio

Marcia funebre (Adagio assai)

Scherzo (Allegro vivace)

Finale (Allegro molto – Poco an-  
dante – Presto)

*Mihaela Martin (Violine), Razvan  
Popovici (Viola), Frans Helmerson (Vio-  
loncello), Diana Ketler (Klavier)*

1919 traf **Sergei Prokofieff** in New York sechs Absolventen des St. Petersburger Konservatoriums, die sich zu einem Ensemble mit dem Namen Simro zusammengeschlossen hatten. Der Bitte um ein Werk für die Sextettbesetzung mit Klarinette, Streichquartett und Klavier kam der Komponist erst zögernd nach, zumal die Musiker ihm ein Heft mit hebräischen Liedern als Material vorgelegt hatten. Prokofieff lehnte die Verwendung von Folklore normalerweise ab. Unwillkürlich jedoch nahm ihn der Zauber der jüdischen Musik gefangen: „Eines Abends blätterte ich dieses Heft einmal durch, suchte einige schöne Themen heraus, begann am Flügel zu improvisieren und bemerkte plötzlich, dass unversehens einige Passagen gearbeitet waren und sich zusammenfügten. Um sie in ihre definitive Form zu bringen, brauchte es noch zehn Tage.“ Die kammermusikalische Urfassung der *Ouvertüre über hebräische Themen op. 34, für Klavier, Klarinette und Streichquartett*, die er später für kleines Orchester bearbeitete, nimmt den Zauber heutiger Klezmer-Musik vorweg.

nach: Kammermusikführer VillaMusica

**Grażyna Bacewicz** gewann Preise und gab Konzerte in ganz Europa. Sie spielte ihr erstes Violinkonzert mit Orchester im Alter von zwölf Jahren. 1930 wurde sie Konzertmeisterin des polnischen Radio Orchesters. Sie studierte mit Nadia Boulanger und wurde eine gefragte Komponistin und gefeierte Lehrerin, die sich von ihrem Schöpferdrang leiten ließ. Das *Quartett für vier Violinen* ist ein Lehrstück für ihre Studierenden und wurde 1949 komponiert. Es ist im Stil des „sozialistischen Realismus“ geschrieben, der vier Jahre zuvor zur offiziellen Staatsdoktrin in den Ländern des damaligen „Ostblocks“ geworden war. Dass Bacewicz polnische Volksmelodien durch eine neo-klassizistische Linse bearbeitet hat, ist dafür typisch – in Kombination mit

einer gefühlvollen Lyrizität. Sie strukturiert die Stimmen der Violinen sehr geschickt, die alle in derselben Lage spielen.

TS

Außerhalb der politischen Schriften legte **Arnold Schönberg** mit der *„Ode to Napoleon Buonaparte“ op. 41 (1942)* sowie der Kantate »A Survivor from Warsaw“ op. 46 (1947) zwei Kompositionen vor, die sich mit der weltpolitischen Situation der 1940er Jahre auseinandersetzen. Stellt der „Survivor“ im Kern ein religiöses Bekenntnis zum Monotheismus und zur jüdischen Identität dar, handelt es sich bei der „Ode to Napoleon“ um eine klare politische Stellungnahme: die Ablehnung der Tyrannei und das Bekenntnis zur Demokratie, dessen emblematischer Name „George Washington“ heißt. In einer mit „Wie ich dazu kam, Ode to Napoleon zu komponieren“ („How I came to compose the Ode to Napoleon“) betitelten englischen Einführung beschrieb Schönberg nicht nur die Entstehung des Werks, das von der League of Composers in Auftrag gegeben wurde, sondern auch dessen Orientierung an Beethovens „Eroica“ und „Wellingtons Sieg“: „I know it was the moral duty of intelligencia to take a stand against tyranny. But this was only my secondary motive. I had long speculated about the more profound meaning of the nazi philosophy.“ Schönbergs Schüler Leonard Stein erinnert sich, dass sich sein Lehrer in der Gestaltung der Deklamation an der Diktion der Stimme Winston Churchills orientierte, dessen Reden er im Radio gehört hatte, und stellt auch einen Konnex zwischen der Konzeption von op. 41 und dem Luftangriff auf Pearl Harbor im Dezember 1941 sowie der Kriegserklärung Roosevelts an Japan her. Der Titel der zwischen 12. März und 12. Juni 1942 entstandenen Komposition bezieht sich auf eine bereits zur Kompositionszeit histori-

sche Figur, auf Napoleon – und eben nicht auf Adolf Hitler, der in der Entstehungszeit wohl gemeint sein müsste. Schönbergs ursprüngliche Textpräferenz „The Isles of Greece“ von Byron wurde schließlich zugunsten des Odentextes verworfen, den Lord Byron als unmittelbaren Reflex auf Napoleons Abdankung im April 1814 verfasste. Lord Byron wurde in den 1930er und 1940er Jahren im amerikanischen Feuilleton nicht nur als Bohemien und Abenteurer, sondern insbesondere auch als Freiheitskämpfer rezipiert. Schönberg war diesem populären Bild des Dichters durchaus verpflichtet. Hinter Byrons Hohn verbirgt sich jedoch die ironisch literarisierte Enttäuschung über Napoleons Abgang von der politischen Bühne – eine im Widerspruch zu Schönbergs Absichten stehende Lesung des Textes, worauf Dirk Buhrmann hingewiesen hat. Im Gegensatz zu Byrons Textvorlage liegt bei Schönberg nicht nur die Tyrannei, sondern auch die Verheißung von Demokratie und Menschenwürde in der Vergangenheit. Tyrannei und deren Niederwerfung bilden in diesem politischen Ansatz eine „ständige historische Antithese, deren Auflösung nur durch einen Rückgriff geschehen kann und daher als Utopie angesprochen werden muß“ (Beat Föllmi). In der „Ode to Napoleon“ manifestiert sich eine gewandelte Auffassung von der „Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“. Schönberg sah den der Methode intendierten Zweck einer Zusammenhang stiftenden Wirkung nicht länger durch Reminiszzenzen an die Tonalität gefährdet. Hinzu tritt in diesem politischen Manifest eine symbolträchtige Zitattechnik: Bei der Deklamation der Worte „the earthquake voice of victory“ werden motivische Rückbezüge zur „Marseillaise“ und Beethovens Fünfter Symphonie miteinander kombiniert.

*mit besonderem Dank an Therese Muxeneder,  
©Arnold Schönberg Center*



Als **Camille Saint-Saëns** die *Tarantelle op. 6 für Flöte, Klarinette und Klavier* 1857 komponierte, war er ein berühmtes Wunderkind. Und es war kein geringerer als Rossini, der dem Stück zu Erfolg verhalf. Als gealterter Löwe und Grandseigneur der Pariser Salons und der dortigen Musikszene ließ er das Stück bei einem seiner berühmten Abende aufführen. Alle dachten, er habe es geschrieben, und als er reichlich Belobigungen und Huldigungen dafür empfangen hatte, gab er preis, wer der wahre Komponist des Stückes war – der junge Mann an seiner Seite, der auch den Klavierpart übernommen hatte. Ursprünglich als Tanz aus Sizilien, geht die Ursprungslegende der Tarantella damit einher, dass Tänzer, von einer Tarantel gestochen, sich bis zur Besinnungslosigkeit tanzen. Auch in diesem Stück entwickelt sich die Musik von einem langsam beginnenden Ostinato im Klavier, über dem Flöte und Klarinette brillieren, zu einer abwechslungsreichen und nuancengeschwängerten Pièce – ein großes Crescendo und Accelerando, das im ekstatischen Modus endet.

TS

„Der Rest fehlt“ – das meint im Grunde „*Cetera Desunt*“. Und das ist die Situation für uns als Hörer. Wir haben die Musik, die Titel der Sätze und den Hinweis, dass das Stück locker Bezug auf ein Sonett im Strambotto-Metrum nimmt. Starke Linien eröffnen den ersten Satz: „Dicis et non es“ („Du sprichst, aber Du bist [noch] nicht“ – aus Manns Doktor Faustus), die an Schostakowitschs 8. Streichquartett erinnern. Nach einigen Variationen dieser musikalischen Geste führt die Musik in eine sich wiederholende Dissonanz, ruhig wandernde Bewegungen folgen. Mit einer Rückkehr zur Anfangsmotivik geht die Musik in den 2. Satz („Ich also kann nicht ohne dich leben, aber auch nicht mit dir“ [Ovid]) über, allerdings mit einer Veränderung des Motivs, nun ruhiger und zurückhaltender, aber sich in himmlische Regionen bewegend, bevor es in einen Strahl wilder Triller übergeht. Der nächste Satz „Du sprichst aber tust nicht“ – wieder Manns Doktor Faustus) hat ängstliche und kratzende Töne und wir sind zurück in Schostakowitschs Regionen. Das variierte Zitat von Ovid („ich kann nicht ohne dich leben ... aber auch nicht mit Dir“) steht über dem nächsten Satz, im mehr lyrischen Duktus, am Ende fast sanft und einstweilen harmonisch klingend. Das berühmte Nietzsche-Zitat mit dem starken schönen ankommenden Esel („Advenitatis [eigentlich adventavit] asinus, pulcher et fortissimus“) steht über dem nächsten Satz, allerdings wird seine Schönheit nicht so direkt offensichtlich, eher die Stärke. Das nervöse Scherzo ist bald wieder im Gange, das nach einer Passage von stochastischem Zupfen aufkommt, mit unverminderter Wildheit. Das berühmte lateinische Sprichwort: „Wenn Du Frieden willst, rüste für den Krieg“ eröffnet den längsten Satz mit dynamisch taumelnden Akkorden. Diese Einführung erinnert entfernt an Schuberts „Der Tod und das Mädchen“, sich zunehmend verzerrend, mit streunenden Linien und Dissonanzfäden

zur einer fragilen Textur. Nach einer gründlichen Störung, bricht das Cello in eine leidenschaftliche Kadenz aus – die ganze Palette des Instrumentes von den Tiefen bis in die Höhen ausnutzend. Rasche Pizzicato beenden den Satz und bereiten den Weg für den trauervollen nächsten, überschrieben mit „Non omnia moriar“ – nach dem Horaz-Wort „Non omnis moriar“: „Ich werde nicht gänzlich sterben“. Subtile, zarte Fragmente treiben sich umschlingend dahin, fast bewegungslos, bevor ein sanfter und stetiger Puls aufkommt. Ein sich langsam aufbauendes Crescendo entwickelt sich bis zu einem unausweichlichen Höhepunkt – doch im letzten Moment kehrt die Musik zurück zu einer spärlichen Lustlosigkeit. Im letzten, mit „Cetera desunt“ überschriebenen Satz schraubt sich die Musik schnell in eine Art Verzerrung und eine weitere Cellokadenz. Diesmal werden die anderen Instrumente aktiv, aber die Textur bleibt eher träge und inaktiv. Es gibt eine letzte Reminiszenz an Schostakowitsch, und die Musik geht nach und nach in die Stille – der Rest fehlt eben.

*mit Dank an Brin Salomon*

See und Seemöwen stellten die ersten der *Étude-Tableaus* dar, die Lera Auerbach darbieten wird. So schrieb **Rachmaninov** an Respighi, der eine Orchestrierung der Zyklen beabsichtigte. Unter op. 33 und op. 39 verfasste Rachmaninov insgesamt 17 der Stücke, die eine Mischung einer Tondichtung und einer technisch anspruchsvollen effektvollen Etüde darstellt. Auch wenn er die entsprechenden Programme nicht im Notentext vermerkte, wurden diese durch seine Korrespondenzen teilweise bekannt.

Auch in seinen Préludes macht Rachmaninov seinem Ruf als Komponist und Voller der der spätromantischen Klangsprache alle Ehre. Seinen typisch melancholisch-pathetischen Ton finden wir auch in der Sammlung

der insgesamt **24 Préludes** – eine Analogie zu Bachs Wohltemperiertem Klavier, denn auch Rachmaninovs Stücke wandern durch alle Tonarten, wenn auch nicht so systematisch wie bei Bach. Die Sammlung opus 32 komplettiert dabei mit ihren 13 Préludes als letzte die gesamte Sammlung. Das *fünfte davon in G-Dur* besticht dabei durch eine himmlisch-lyrische Melodie in der rechten Hand, die sich, von einem leichten, mit der linken Hand gespielten Klangteppich begleitet, quasi wie ein langsam dahinfließendes Bächlein als sanfte Apotheose wie ein Vogel empor-schwingt. Nachdem der Bach in einem Mittelteil an Fahrt aufnimmt und sich hie und da verzweigt, bestimmt am Ende wieder sein ruhiger Fluss das Bild, und die Melodie bewegt sich wieder vogelgleich am Firmament, bevor am Ende weitere gefiederte Genossinnen und Genossen hinzuzufliegen.

TS

In den „Biographischen Notizen über **Ludwig van Beethoven**“, erschienen in Koblenz 1838, verfasst von Franz Gerhard Wegeler und **Ferdinand Ries**, findet man die berühmte Begebenheit bezüglich der Widmung der Symphonie an Napoleon, von der immer noch ungeklärt ist, inwieweit man sich im Bereich des Legendenhaften befindet: „Bei dieser Symphonie hatte Beethoven sich Buonaparte gedacht, aber diesen, als er noch erster Consul war. Beethoven schätzte ihn damals außerordentlich hoch, und verglich ihn den größten römischen Consuln. Sowohl ich, als Mehrere seiner näheren Freunde haben diese Symphonie schon in Partitur abgeschrieben, auf seinem Tische liegen gesehen, wo ganz oben auf dem Titelblatte das Wort ‚Buonaparte‘, und ganz unten ‚Luigi van Beethoven‘ stand, aber kein Wort mehr. Ob und womit die Lücke hat ausgefüllt werden sollen, weiß ich nicht. Ich war der erste, der ihm die Nachricht brachte, Buonaparte habe sich

zum Kaiser erklärt, worauf er in Wuth gerieth und ausrief: ‚Ist der auch nichts anderes, wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize frönen; er wird sich nun höher, wie alle Anderen stellen, ein Tyrann werden!‘ Beethoven ging an den Tisch, faßte das Titelblatt oben an, riß es ganz durch und warf es auf die Erde. Die erste Seite wurde neu geschrieben und nun erst erhielt die Symphonie den Titel: *Sinfonia eroica*.“ Beethoven selber nannte 1817 in einem Gespräch mit dem Dichter Christoph Kuffner die Eroica als aus seiner Sicht bedeutendste seiner Symphonien. 1803 wurde das Werk von Ries dem Verleger Simrock zum Kauf angeboten, der ab 1827 viele Grundstücke und Weingüter am Menzenberg und Hagerhof in Honnef kaufte, möglicherweise auch mit Gewinnen aus dem Verkauf der Noten der Symphonie. Denn diese hatte nach der ersten Aufführung 1804 bei Lobkowitz in Wien später, und der ersten öffentlichen 1805 im Theater an der Wien auf lange Sicht eine Erfolgsgeschichte zu verzeichnen, trotz der Irritationen, die es bei der Uraufführung auslöste. Es gilt heute als eines der meistgespielten und beliebtesten Orchesterwerke des Komponisten – und als revolutionär. Ein erster Satz ohne Einleitung quasi mit zwei Blitzen und in einem Dreiertakt, ein Scherzo statt eines Menuettes als dritter Satz, als Narrenstück nach einem Trauermarsch, kolossale Längen für die damalige Zeit, voller Kraft und Originalität, harmonisch bis dahin unerhört, synkopische Sforzati, odyseehafte Tonartenwechsel, fast jazzhafte Rhythmen und der letzte Satz mit seinem harmonischen, alle Stimmen gleichberechtigt behandelnden Abschnitten – als Sinnbild für die Ideale Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit – die Ideale der französischen Revolution.

TS

## BIOGRAFIEN



### Lera Auerbach Klavier, Komposition, Poesie, Kunst Artist in Residence des Rolandseck Festivals

Lera Auerbach ist eine Renaissance-Künstlerin für die moderne Zeit und eine weithin anerkannte Dirigentin, Pianistin und Komponistin. Sie ist auch eine preisgekrönte Dichterin und bildende Künstlerin. Alle ihre Werke sind miteinander verbunden und Teil einer kohärenten und umfassenden künstlerischen Weltanschauung.

Lera Auerbach hat sich zu einer der gefragtesten und aufregendsten kreativen Stimmen unserer Zeit entwickelt. Ihre Auftritte und ihre Musik sind auf den wichtigsten Bühnen der Welt zu hören – vom Wiener Musikverein und der Londoner Royal Albert Hall bis zur New Yorker Carnegie Hall und dem Kennedy Center in Washington D.C. (Überblick Saison 2022/23 s. Tabelle).

Auerbachs exquisit gestaltete, emotionale und kühn-phantasievolle Musik erreicht ein weltweites Publikum. Zu den Orchestern, mit denen Auerbach zusammenarbeitete, gehören unter anderem das New York Philharmonic, das Philadelphia Orchestra, das National Symphony, das Oslo Philharmonic, das Bayerische Staatsorchester München, die Staatskapelle Dresden und das ORF Radio-Symphonieorchester Wien. Auerbachs Orchesterwerke werden von den führenden Dirigenten der Welt aufgeführt, darunter Manfred Honeck, Christoph Eschenbach, Alan Gilbert, Neeme Järvi, Vladimir Jurowski,

Charles Dutoit, Andris Nelsons, Osmo Vänskä, Hannu Lintu und Marin Alsop, um nur einige zu nennen.

Ihre Musik wird von den bedeutendsten Klassikern der Gegenwart vertreten und aufgenommen, darunter die Geiger Gidon Kremer, Leonidas Kavakos, Daniel Hope, Hilary Hahn, Vadim Gluzman, Vadim Repin und Julian Rachlin, die Cellisten Alisa Weilerstein, Gautier Capuçon, Alban Gerhardt und David Finckel sowie die Bratschisten Kim Kashkashian, Nobuko Imai und Lawrence Power und viele andere.

Auerbach ist auch in der Literatur und der bildenden Kunst sehr produktiv. Sie bezieht diese Formen in ihren professionellen kreativen Prozess ein und drückt ihre Ideen oft gleichzeitig visuell, in Worten und durch Musik aus. Sie hat drei Gedichtbände auf Russisch und ihr erstes englischsprachiges Buch, *Excess of Being*, veröffentlicht, in dem sie die seltene Form der Aphorismen erforscht. Ihr nächstes Buch, ein illustriertes Werk für Kinder, „A is for Oboe“, das von Penguin Random House veröffentlicht wurde, gewann den Preis „Audiofile Best Audiobook 2022“. 2021 erhielt sie den Marsh Hawk Press – Robert Creely Memorial Award für ihr englisches Gedichtmanuskript „Morning Music“.

Auerbach hat ihr ganzes Leben lang als Teil ihres kreativen Prozesses gezeichnet und gemalt. Ihre Werke werden regelmäßig ausgestellt, befinden sich in privaten Sammlungen und werden von führenden Galerien vertreten.

#### Saison 2022/2023 – Wichtige Auftritte und Uraufführungen

Konzerte mit Hilary Hahn in der Wigmore Hall in London und im Boulez Saal in Berlin

Tschaikowsky 5. Symphonie, Mozart Klavierkonzert KV 466 (Klavier und Dirigat) mit der Enescu-Philharmonie

Dirigat 3,5-stündige Produktion von „**Demons & Angels**“, Wien Modern

Uraufführung 4. Symphonie „**Arctica**“, Auftragswerk für die National Geographic Society. National Symphony Orchestra in Washington D.C.

Uraufführung Konzert für Violoncello und Orchester „**Diary of a Madman**“ mit Gautier Capuçon; Auftragswerk für die Münchner Philharmoniker, Chicago Symphony Orchestra, Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Uraufführung 4. Violinkonzert „**NYx: Fractured Dreams**“ durch die New Yorker Philharmoniker (Auftraggeber) mit Alan Gilbert und Leonidas Kavakos

Uraufführung symphonische Dichtung „**Eve's Lament**“, Radio-Symphonieorchester Wien mit Marin Alsop

Weltpremiere der Sinfonie Nr. 5 „**Paradise Lost**“, Staatsphilharmonie Nürnberg unter der Leitung von Joana Mallwitz

Uraufführung Sinfonie Nr. 6 „**Vessels of Light**“, Auftragskomposition von Yad Vashem – The World Holocaust Remembrance Center, am 19. April 2023 in der Carnegie Hall, Vorstellung in Litauen im Rahmen der Feierlichkeiten zur Kulturhauptstadt Europas

Zweiwöchiges **Auerbach Festival**, Amare Den Haag 10/23

Ihre Musik wird von Boosey and Hawkes / Sikorski verlegt, und Aufnahmen erschienen bei ECM, Deutsche Grammophon, Nonesuch, Sony Classical, Alpha Classics, BIS, Cedille und vielen anderen Labels. Lera Auerbach hat mehrere Abschlüsse von der Juilliard School in New York und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in Deutschland. Zu ihren Lehrern zählen Milton Babbitt, Rosalyn Tureck, Joseph Kalichstein und Einar Steen-Nøkleberg. Das Weltwirtschaftsforum in Davos, Schweiz, wählte sie 2007 als Young Global Leader aus, und seit 2014 ist sie Cultural Leader.

## Elena Bashkirova Klavier

„Kammermusik ist die Seele der Musik“, hat Elena Bashkirova einmal gesagt. Diesem Credo folgen die vielfachen Aktivitäten der Pianistin in ihren Rollen als Solistin, Liedbegleiterin, Ensemblemusikerin und Programmgestalterin. Der Geist des einfühlsamen Miteinanders bestimmt Bashkirovas Haltung als Interpretin wie Vermittlerin von Musik.

Bashkirova entstammt einer mehrere Generationen zurückreichenden russischen Musikerdynastie. In Moskau geboren, begann sie ihr Studium im Alter von 15 Jahren in der Klasse ihres Vaters, des legendären Klavierpädagogen Dmitry Bashkirov. Zusammen mit dem Geiger Gidon Kremer, mit dem sie auch regelmäßig im Duo auftrat und mehrere Aufnahmen einspielte, verließ sie 1978 die Sowjetunion und ließ sich in Paris nieder. Künstlerisch geprägt wurde Elena Bashkirova insbesondere durch die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Sergiu Celibidache oder Michael Gielen. Mit ihrem Mann Daniel Barenboim lebt sie seit 1992 in Berlin.

1998 gründete Bashkirova das Jerusalem International Chamber Music Festival, das sie als Künstlerische Leiterin seither alljährlich im September gestaltet. Das Kammermusikfest, das einige der herausragenden Solisten aus aller Welt miteinander in Austausch bringt, ist zu einer tragenden Säule des kulturellen Lebens in Israel geworden. Seit 2012 findet alljährlich zudem das Festival „Intonations“ in Berlin statt, das ebenfalls viel Beachtung erfährt. Gemeinsam mit den Musikerinnen und Musikern der beiden Festivals ist Elena Bashkirova regelmäßig bei den bedeutendsten Kammermusikreihen in Europa und Übersee zu Gast. Zu den internationalen Tourneen kommen Auftritte bei Sommerfestivals wie dem Lucerne Festival, dem Rheingau Musik Festival, dem George Enescu Festival in Bukarest oder dem Beethovenfest Bonn. Mehrere Aufnahmen dokumentieren Höhepunkte der von Bashkirova kuratierten Konzerte in wechselnden Musikerkonstellationen.

Einen zentralen Aspekt der künstlerischen Tätigkeit der Pianistin bildet das Lied. Zu den Sängerinnen und Sängern, mit denen Elena Bashkirova regelmäßig im Duo auftritt, gehören Anna Netrebko, Olga Peretyatko, Dorothea Röschmann, René Pape und Robert Holl. Bashkirovas Einspielung der beiden Tschaikowsky-Zyklen „Die Jahreszeiten“ und „Kinderalbum“ wurde 2017 mit dem ICMA



Award in der Sparte „Solo Instrument“ ausgezeichnet. Eine Aufnahme der kompletten „Poetischen Stimmungsbilder“ op. 85 von Antonín Dvořák erschien im Oktober 2020.

Elena Bashkirova trägt die Ehrendoktorwürde der Ben-Gurion University of Negev. 2018 ehrte das Klavierfestival Ruhr sie mit seinem Preis. Als Nachfolgerin des Dirigenten Kurt Masur wurde Bashkirova kürzlich zur Präsidentin der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung in Leipzig ernannt.



### **Silvia Careddu** Flöte

Silvia Careddu startete ihre Karriere mit dem Gewinn des Ersten Preises und des Publikumspreises beim 56. Concours International de Musique de Genève. Lorin Maazel lud Silvia Careddu daraufhin ein, Soloflötistin bei seiner neu gegründeten Filarmonica Arturo Toscanini zu werden. In dieser Position spielte sie später im Konzerthausorchester Berlin, bei den Wiener Symphonikern und bei den Wiener Philharmonikern/Wiener Staatsoper. Seit 2021 ist Silvia Careddu Soloflötistin des Orchestre National de France in Paris. Sie war außerdem Gastflötistin beim Mahler Chamber Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Philharmonia Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Mito Chamber Orchestra (Japan) und dem Budapest Festival Orchestra. Seit 2012 ist Silvia Careddu künstlerische Partnerin der Kammerakademie Potsdam, die 2015 und 2022 mit dem Opus Preis für das beste deutsche Orchester ausgezeichnet wurde. Silvia Careddu ist Gründungsmitglied des Alban Berg Ensemble Wien, einer flexiblen Kammermusikgruppe, mit der sie Aufnahmen für die Deutsche Grammophon und Decca macht. Als Solistin und Kammermusikpartnerin wird sie regelmäßig zu wichtigen Festivals eingeladen, darunter Schleswig Holstein, Salzburger Festspiele, Cartagena, Festival des Arcs, Bürgenstock Festival, Australian National Academy for Music, Festival de Pollenca, Festival de Salon, Musiktage Mondsee, Festival Berlioz, Riva del Garda, Hitzacker Festival, Flautissimo, Festival de Colmar, Styriarte, Patmos Chamber Music Festival. Als Professorin an der Züricher Hochschule der Künste (ZHdK) unterrichtet sie auch in London, an der Royal Academy of Music als Visiting Professor und an der Scuola di Musica di Fiesole (Italien). Von 2011 bis 2021 lehrte Silvia Careddu in Berlin, an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und an der Barenboim-Said Akademie. Sie gibt regelmäßig Meisterkurse in Europa und Asien. Silvia Careddu ist Teilnehmerin und Vorsitzende wichtiger internationaler Wettbewerbe, darunter der Concours International de Musique de Genève, der A.-Nicolet-Wettbewerb, der Premio Abbado, der Concours M. Larrieu, der internationale Crusell-Wettbewerb, der internationale Wettbewerb des Prager Frühlings und der internationale Koba-Flötenwettbewerb in Japan. Geboren in Cagliari (Italien), studierte sie am Conservatoire de Musique et de Danse de Paris, wo sie ihr Studium mit Auszeichnung abschloss. Wichtige musikalische Einflüsse verdankt sie A. Nicolet, R. Ghiani, E. Pahud, R. Guiot, F. Souchard.



## Boris Brovtsyn Violine

Boris Brovtsyn hat sich als einer der tiefsten und vielseitigsten Musiker seiner Generation etabliert. Er ist in der ganzen Welt sowohl als Konzertsolist als auch als Kammermusiker immer gefragter. Sein Repertoire umfasst über fünfzig Violinkonzerte und Hunderte von Kammermusikwerken, von denen er einige uraufgeführt hat. Er ist ein häufiger Gast bei der Kammermusikreihe „Les Grands Interpretes“ in Genf und bei Spectrum Concerts Berlin, wo er seit 2008 in jeder Saison aufgetreten ist.

Als Musiker der vierten Generation begann Boris unter der Anleitung seines Großvaters, eines Schülers von Lev Tzeitlin und Abram Yampolsky, mit dem Geigenspiel. Nach seinem Abschluss am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium, wo er bei Maya Glezarova studierte, gab Boris sein Debüt in Großbritannien mit dem BBC Philharmonic unter der Leitung von Rumon Gamba und zog bald darauf nach London um. Er schloss sein Studium bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama ab und unterrichtete dort selbst von 2010 bis 2016. Neben der Professur an der GSMD leitete er auch eine Klasse am Trinity College of Music in Greenwich und gab Meisterkurse in der ganzen Welt, darunter in Südkorea, Thailand und Brasilien. Derzeit hat er eine Professur an der Musik und Kunst Privatuniversität in Wien inne.

Er konzertierte unter anderem mit Sir Neville Marriner, Vladimir Jurowski, Neemi Jarvi, Marek Janowski, Vassili Sinaisky, Jan Pascal Tortelier, Mikhail Jurowski, Gerd Albrecht, Alexander Vedernikov, Michael Sanderling, Arvo Volmer und Antony Wit; mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem London Philharmonic, dem Warsaw Philharmonic, dem Royal Danish Orchestra, dem Russian National Orchestra, dem Berliner Rundfunk, dem São Paulo Symphony, der Academy of St. Martin in the Fields und dem BBC Symphony, Philharmonic und Scottish Orchestra.

Als begeisterter Kammermusiker hat Boris mit Janine Jansen, Gidon Kremer, Misha Maisky, Kyung-wha Chung, Itamar Golan, Julian Rachlin, Gary Hoffman, Clemens Hagen, Maxim Rysanov, Daishin Kashimoto, Martin Fröst, Nelson Goerner und Denis Matsuev bei Festivals wie Verbier, Edinburgh, Salzburg, Stavanger, Campos do Jordao, Annecy, Utrecht, Jerusalem, den Moskauer Dezembernächten und dem Enesco Festival in Bukarest zusammengearbeitet.

Boris Brovtsyn ist auf zahlreichen CDs bei den Labels Decca, BIS, Onyx und Naxos zu hören. Seine Einspielung von Kammermusikwerken von Schubert und Schönberg mit Janine Jansen wurde mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet, und das Brahms-Klarinettenquintett mit Martin Fröst wurde für den Gramophone Award nominiert. Im Januar 2016 nahm er eine reine Schulhoff-Platte auf, und seine CD mit den Soloviolinsonaten von Ysaye wurde 2018 von der Kritik mit großem Beifall aufgenommen.



## BIOGRAFIEN



### **Magdalena Ceple** Violoncello

Magdalena Ceple wurde in Lettland geboren. Sie studierte an der lettischen Musikakademie bei Eleonora Testeļeca, am Königlichen Konservatorium von Brüssel bei Marie Hallync, am Conservatoire L'Hay les Roses in Paris bei Romain Garioud und schloss 2021 ihr Studium an der Musikhochschule Lübeck bei Troels Svane mit dem Master in Cello ab. Derzeit absolviert sie ihr zweites Masterstudium im Fach Barockcello an der Hochschule für Musik und Theater München unter der Leitung von Prof. Kristin von der Goltz. Weitere Anregungen erhielt sie in verschiedenen Meisterkursen u. a. bei Sol Gabetta und Jérôme Pernoo. Magdalena ist Preisträgerin von lokalen und internationalen Wettbewerben, darunter der Kammermusikpreis 2015 der Compagnie der Schwarzen Häupter in Bremen. Außerdem wurde sie 2016 von der lettischen Musikakademie als „Junge Musikerin des Jahres“ ausgezeichnet. 2019 wurde sie als eine der Akademisten der Seiji Ozawa International Academy Switzerland ausgewählt, die durch die Schweiz, Frankreich und Japan tourt. Magdalena Ceple ist eine sehr vielseitige Musikerin, sie spielt verschiedene Genres und Musikstile von Klassik bis Jazz und tritt auch gerne mit zeitgenössischer Musik auf. Als Mitglied des Zerkalo Quartetts in Brüssel hat sie eine große Anzahl neuer Musik uraufgeführt, die sie in experimentellen Programmen spielt, in denen sie klassisches Quartettrepertoire und zeitgenössische Musik vermischt und die Grenzen der klassischen Musik erweitert. Im Jahr 2020 nahm sie die Musik von György Kurtág für Violoncello solo beim Deutschlandradio auf.



### **Jevgēnija Frolova**, Viola

Die in Lettland geborene Jevgēnija wurde im Alter von 6 Jahren mit der Geige vertraut gemacht und wechselte nach dem Abschluss der Musikschule zur Bratsche – gleichzeitig hinterließen Jugendoperprojekte in der Lettischen Nationaloper, wie „Amahl and the Night Visitors“ von G. C. Menotti und „Noah's Flood“ von B. Britten, einen großen Eindruck auf sie und ließen den Traum, Berufsmusikerin zu werden, deutlicher und lebendiger werden.

Im Alter von 18 Jahren hatte sie ihr Solodebüt zusammen mit der Geigerin Paula Sumane beim Internationalen Jugendmusikfestival in Rodachtal, wo sie die Sinfonia Concertante von W. A. Mozart aufführte. 2013 erhielt sie ihren Bachelor-Abschluss an der Königlich Dänischen Musikakademie als Studentin von Prof. Lars Anders Tomter und Prof. Tim Frederiksen. Einige Jahre später setzte sie ihre Ausbildung in Kopenhagen im Postgraduate-Programm fort und begann ihr Studium bei Prof. Thomas Selditz an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Ihre professionelle Orchestererfahrung umfasst unter anderem das Musica Vitae Kammerorchester (Schweden), das Copenhagen Philharmonic Orchestra und das Danish National Radio Symphony Orchestra (Dänemark).

## Lurii Gavryliuk Kontrabass

Der in der Ukraine geborene Lurii Gavryliuk begann sein Kontrabassstudium bei Professor Olga Boichuk in Rivne, Ukraine. Im Jahr 2011 erhielt er ein Vollstipendium zur Fortsetzung seiner Ausbildung an der Guildhall School of Music and Drama in London bei Rinat Ibragimov und Luis Cabrera. Er erhielt den ersten Preis beim Eugene-Coca-Wettbewerb in Kishinev, Moldawien, und den dritten Preis beim Bass-Wettbewerb 2014 in Amsterdam.

Lurii hat unter anderem mit dem London Symphony Orchestra, dem Netherlands Philharmonic Orchestra und dem Orchestra of the Age of Enlightenment zusammengearbeitet. Im Jahr 2016 nahm er am Festival „Chamber Music Connects the World“ in Kronberg teil.



## Onutė Gražinytė Klavier

In eine musikalische Familie hineingeboren, begann die litauische Pianistin Onutė Gražinytė ihre Ausbildung im Alter von fünf Jahren und wurde kurz darauf in die renommierte Nationale Čiurlionis Kunstschule in Vilnius aufgenommen. Ihre Ausbildung setzte sie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, sowie der Hochschule für Musik in Berlin in der Klasse von Prof. Kirill Gerstein fort.

Die junge Künstlerin blickt bereits auf viele Auftritte im In- und Ausland zurück und folgte Einladungen u. a. vom Kammerorchester Klaipėda, Kaunas Symphony Orchestra, Lithuanian State Symphony Orchestra, Jugendorchester des Philharmonischen Orchesters Alicante, Mozarteumorchester Salzburg und dem Orchestre National de Lyon. Neben ihren Solo- und Orchesterprojekten ist Onutė eine profilierte und begeisterte Kammermusikerin.

In der Saison 2023/24 tritt sie unter der Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla, ihrer Schwester, auf und interpretiert das Konzert für Klavier und Orchester op. 20 von Alexander Skrjabin mit dem Sinfonieorchester Basel. Außerdem debütiert sie beim City of Birmingham Symphony Orchestra mit Werken von Mieczysław Weinberg und Vakh tang Kakhidze. Beim Moravian Autumn Festival wird sie in zwei Konzerten zu erleben sein – mit der Kremerata Baltica und in einem Solorezital.

Im Jahr 2020 arbeitete Onutė Gražinytė mit dem Lithuanian National Symphony Orchestra zusammen und veröffentlichte ihre Debüt-CD mit Werken von Arvo Pärt unter dem Titel Lamentate. Das Album erhielt international viel Lob, u. a. vom BBC Music Magazine, Pizzicato, Diapason d'or und Diapason d'or Arte. Arvo Pärt selbst drückte seine Bewunderung für Onutė Gražinytė aus: „[Sie] ist eine Pianistin, die trotz ihres jungen Alters bereits eine bemerkenswerte musikalische Reife erreicht hat. Ich schätze ihre musikalische Sensibilität bei der Aufführung meiner Werke.“





### **Justus Grimm** Violoncello

Seinen ersten Cellounterricht erhielt Justus Grimm im Alter von fünf Jahren zunächst bei seinem Vater, bevor er bald Studien bei Ulrich Voss, Claus Kanngiesser und später in Stockholm und Köln bei Frans Helmerson aufnahm. Seine außergewöhnliche Begabung bewies er in zahlreichen Wettbewerben. Unter anderem gewann er an der Seite des Pianisten Florian Wiek den ersten Preis des Maria Canals Musikwettbewerbs in Barcelona und wurde ebenso mit dem Preis des Deutschen Musikrates ausgezeichnet. Justus Grimms solistische und kammermusikalische Auftritte führen ihn durch ganz Europa. Mit den Hamburger Philharmonikern glänzte er zu Beginn seiner Karriere 1993 als Solist in der Uraufführung von Matthias Pintschers Cellokonzert „La Metamorfosi di Narciso“ und pflegt darüber hinaus eine Zusammenarbeit als Solist mit zahlreichen weiteren Orchestern, darunter das English Chamber Orchestra, das London Chamber Orchestra, die Rheinische Philharmonie, das Nationalorchester Litauen oder das Nationalorchester der Ukraine. Im Rahmen seiner Auftritte war Justus Grimm bereits Gast in vielen der berühmtesten Konzerthäuser der Welt wie der Berliner Philharmonie, der Musikhalle Hamburg, der Elbphilharmonie, der Kölner Philharmonie, dem Ateneum in Bukarest, Bozar in Brüssel, dem Münchner Herkulessaal oder dem Centro Cultural in Lissabon. 2012 wurde seine Aufführung von Tschaikowskys „Rokokovariationen“ mit dem Orchestre Symphonique de la Monnaie unter Carlo Rizzi im Rahmen einer TV-Produktion live aus dem Palais des Beaux Arts in Brüssel gesendet. Neben Live-Mitschnitten vieler europäischen Radiosender liegen zahlreiche preisgekrönte CD-Einspielungen vor. Seine bemerkenswerte kammermusikalische Laufbahn führte Justus Grimm mit namhaften Künstlern zusammen, so spielte er u.a. mit Abdel Raman El Bacha, Daniel Blumenthal, Gerard Caussé, Augustin Dumay, Stephen Kovacevich oder Antonio Pappano. Er folgte Einladungen zu bedeutenden Festivals, unter anderem den Ludwigsburger Festspielen, dem Festival van Vlaanderen, Lissabons Dias da Musica, SoNoRo Rumänien, Klara Musicfestival Brussels. 2010–2017 war er Artist in Residence des „Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano“ und seit 2023 Mitglied des Ensembles Oxalys. 2000–2012 war Justus Grimm 1. Solocellist des Theatre Royal de la Monnaie in Brüssel. 2008 folgte er einem Ruf als Professor für Violoncello an das Königliche Konservatorium Antwerpen und wirkt dort seit 2013 auch als Künstlerischer Direktor. Er spielt ein Instrument aus dem Jahre 1760 von P. A. Testore.

### **Klara Gronet** Violine

Klara Gronet wurde im Jahr 2000 in Warschau, Polen, geboren. Sie begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenspiel in der Klasse von Anna Rzymyszkiewicz in Warschau. Sie erwarb ihr Bachelor-Diplom an der ZUYD Maastricht Academy of Music unter der Leitung von Prof. Robert Szreder, mit dem sie seit 2015 zu-



sammenarbeitet. Derzeit absolviert sie ihr Masterstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Prof. Mihaela Martin.

Klara Gronet ist Preisträgerin mehrerer renommierter nationaler und internationaler Wettbewerbe und gab mehrere von der Kritik gefeierte Solokonzerte in den Niederlanden, Deutschland, Spanien und Polen.

Auftritte im Concertgebouw in Amsterdam, in der Phillips Hall in Eindhoven, im Mozarteum in Salzburg, in der Duke's Hall in London sowie in der Warschauer Philharmonie, im NOSPR, im Studio S1 und im Krzysztof Penderecki European Centre for Music gehören neben vielen anderen Konzertsälen zu den Höhepunkten ihrer bisherigen Karriere. Festivals wie das Encuentro de Musica y Academia de Santander (Spanien), das Linos Festival (Deutschland) und die Academy Villecroze (Frankreich) haben ihr Talent unter Beweis gestellt. Als Solistin ist sie unter anderem mit dem Amadeus Chamber Orchestra des polnischen Rundfunks, dem Poznań Philharmonic Orchestra und dem Delft Symphony Orchestra aufgetreten.

Um ihre Kenntnisse und ihr Verständnis des Repertoires zu vertiefen, hat Klara an Meisterkursen mit vielen prominenten Musikern teilgenommen, wie z. B. Prof. Dora Schwarzberg, Prof. Stephan Picard und Prof. Zakhar Bron.

Im Jahr 2021 gründete sie zusammen mit ihrer musikalischen Partnerin Sonja Kowollik (Pianoforte) das Duo Ambré, das durch Konzerte in Deutschland auch weniger bekannte Musik aus Polen bekannt macht.

Seit kurzem ist Klara Mitglied bei Conceptus, einem internationalen, vielseitigen Ensemble, dessen künstlerischer Leiter Scott Robert Shaw ist. Sie ist auf dem Debütalbum „Gods, Ghosts and Monsters“ zu hören.

Klara wird von der Julian Cochran Foundation unterstützt. Sie spielt eine sehr wertvolle Geige von Max Muller (Amsterdam 1928), die ihr von M. C. Rijsemus (Maastricht) zur Verfügung gestellt wurde.



### Frans Helmerson Violoncello

Der schwedische Cellist Frans Helmerson erhielt seine Ausbildung bei Guido Vecchi in Göteborg, Giuseppe Selmi in Rom und William Pleeth in London. Großen Einfluss auf seine künstlerische Entwicklung hatten außerdem Sergiu Celibidache und sein Förderer Mstislav Rostropovich. 1971 gewann er den renommierten Cassadó-Wettbewerb in Florenz – nur die erste von vielen weiteren Auszeichnungen. Tournées führten ihn ins europäische Ausland und nach Japan, Russland, Südamerika, Australien, Neuseeland und in die USA.

Frans Helmerson spielt mit vielen namhaften Orchestern und erhält für seine Konzerte und Einspielungen hervorragende Kritiken. Seine Aufnahme von Dvořáks Cellokonzert (mit Neeme Järvi und dem Göteborg Symphonieorchester) wurde zur „besten auf dem heutigen Markt vorhandenen Aufnahme“ gewählt. Hochgelobt ist auch seine Aufnahme von Shostakovichs Cello-Konzert Nr. 1.



Frans Helmersons Liebe zur Kammermusik ist ein weiterer wichtiger Motor für seine musikalischen Aktivitäten. Er ist regelmäßig bei den wichtigsten europäischen Festivals zu Gast, unter anderem in Verbier, beim Pablo Casals Festival in Prades oder beim Ravinia Festival, und über viele Jahre war er künstlerischer Leiter des „Umea-Korsholm International Chamber Music Festival“. 2002 gründete er mit Mihaela Martin, Stephan Picard und Nobuko Imai das Michelangelo String Quartet.

Neben seiner Karriere als Solist, Kammermusiker und auch als Dirigent unterrichtete Frans Helmerson mehrere Jahre an den Musikhochschulen in Köln und in Madrid. Seit 2011/12 ist er als Gastprofessor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin tätig. 2016 kam eine Professur an der Barenboim-Said Akademie in Berlin hinzu. Frans Helmerson unterrichtet seit 2006 als Hauptfachlehrer in den Kronberg Academy Studiengängen. Er spielt ein Cello von Stefan-Peter Greiner.



### **Nobuko Imai** Viola

Mit ihrem außergewöhnlichen Talent, ihrer musikalischen Integrität und ihrem Charisma gilt Nobuko Imai als eine der herausragendsten Bratschistinnen unserer Zeit.

Nach ihrem Studium an der Toho School of Music, der Yale University und der Juilliard School gewann sie die höchsten Preise bei den renommierten internationalen Wettbewerben in München und Genf. Als ehemaliges Mitglied des geschätzten Vermeer Quartetts kann Nobuko Imai heute auf eine beachtliche internationale Solokarriere zurückblicken. Sie ist mit vielen renommierten Orchestern der Welt aufgetreten, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, die Londoner, Bostoner und Chicagoer Symphoniker und viele andere.

Als begeisterte Kammermusikerin ist Nobuko Imai oft mit weltberühmten Künstlern bei den bedeutendsten Musikfestivals der Welt aufgetreten, darunter Marlboro, Pablo Casals in Prado, Ravinia und Verbier. Von seiner Gründung 2003 bis 2020 war Nobuko Imai Mitglied des Michelangelo String Quartet. Das Quartett realisierte zahlreiche umjubelte Projekte wie unter anderem den Beethoven-Quartett-Zyklus in Schottland und Japan und die Uraufführung von Lera Auerbachs „Goetia. 72 – In umbra Lucis“.

Nobuko Imai hat einen großen Teil ihrer künstlerischen Aktivitäten der Erforschung der vielfältigen Möglichkeiten der Bratsche gewidmet. In den Jahren 1995/1996 war sie künstlerische Leiterin von drei Hindemith-Festivals in London, New York und Tokio. Sie ist Stifterin des jährlichen Projekts „Viola Space“, das sich der „Feier der Bratsche, der Vorstellung herausragender und neuer Werke für Bratsche“ widmet. Seit 2009 findet im Rahmen des Viola Space alle drei Jahre die „Tokyo International Viola Competition“ statt, der erste internationale Wettbewerb in Asien ausschließlich für Viola. Sie ist auch bestrebt, das Bratschenrepertoire zu erweitern und hat eine Reihe von Erstaufführungen von Komponisten wie

Toru Takemitsu, Toshio Hosokawa, Ichiro Nodaira, Dai Fujikura und vielen anderen gegeben.

Eine beeindruckende Diskographie von über 40 CDs zeigt Nobuko Imais Aufnahmen für renommierte Labels wie Philips, BIS, Deutsche Grammophon. Zu ihren zahlreichen Preisen gehören der Avon Arts Award, der Kunstpreis für Musik des Bildungsministers, der von der japanischen Kulturbehörde verliehen wird, der Mobil Prize, der Suntory Music Prize und der Mainichi Art Prize. Nobuko Imai erhielt von der japanischen Regierung die Purple Ribbon Medal und den Orden der aufgehenden Sonne, Gold Rays mit Rosette. Im April 2024 wurde sie zum Mitglied der Japanischen Kunstakademie ernannt.

Nabuko Imai unterrichtet derzeit am Amsterdamer Konservatorium, an der Kronberg International Academy und an der Musikhochschule Königin Sofia in Madrid.

## Zane Kalniņa Violine

Zane Kalniņa wurde in Lettland geboren. Sie ist seit 2017 Mitglied der 1. Geigengruppe des Kremerata Baltica Chamber Orchestra. Sie studierte an der Königlich Dänischen Musikakademie, wo sie ihren Bachelor und Master-Abschluss bei Professor Serguei Azizian machte, sowie an der Universität Mozarteum in Salzburg, wo sie ein Jahr lang bei Professor Pierre Amoyal studierte. Zane spielte als Gastmusikerin im Kammerorchester Sinfonietta Riga, dem O/Modern Chamber Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Copenhagener Philharmonischen Orchester und dem Lettischen Nationalen Symphonieorchester. Sie hat an verschiedenen Kammermusikprojekten in Lettland, Dänemark, Ungarn, der Schweiz, Deutschland, Kanada und anderen Ländern teilgenommen.



## Diana Ketler Klavier

Diana Ketler wurde in Riga geboren und erhielt ihre ersten musikalischen Impulse von ihren Eltern.

Als Solistin und Kammermusikerin trat Diana an Orten wie dem Musikverein und dem Konzerthaus in Wien, der Carnegie Hall in New York, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Suntory Hall in Tokio, der Wigmore Hall in London und dem La Fenice in Venedig sowie bei vielen Musikfestivals auf. Dazu zählen das Lucerne Festival, das Rheingau Musik Festival, der Gstaad Musiksommer und Kuhmo Festival. Diana ist künstlerische Leiterin zweier großer europäischer Kammermusikfestivals – dem SoNoRo Festival in Rumänien und dem Chiemgauer Musikfrühling in Bayern.

Diana ist Mitbegründerin des Ensemble Raro. Das Ensemble nahm eine Reihe von hochgelobten CDs auf, die von Solo Musica in München und dem Bayerischen Rundfunk koproduziert wurden. Diana ist Professorin für Klavier an der Royal Academy of Music in London und Professorin für Kammermusik in Genf. Weiterhin ist sie ein gewählter Fellow der Royal Academy of Music in London.



## BIOGRAFIEN



### **Thomas Krause** Rezitation

Der Bau des Detektorempfängers mit dem Vater öffnet ihm 1969 das Tor zur Welt der Elektroakustik. Störsignale werden zu Klangspielen, das Tonband zum Instrument.

1984 bis 1988 studiert er Schauspiel an der Folkwang Hochschule und arbeitet anschließend einige Jahre an den Theatern in Bamberg, Ingolstadt, Mannheim, Essen und Düsseldorf. Mit der Sprecherausbildung bei Wilhelm Pitsch in Köln Anfang der 90er Jahre kommt dann für ihn die Mikrofonmembran als weitere Bühne hinzu – für Hörbücher, Features und Hörspiele, Computerspiele, Synchronisationen und Werbetrailer.

Auch auf dem Podium ist er mit Lesungen und Wortmusik zu erleben. Sein Repertoire reicht von Melodramen von Franz Liszt bis zum neodadaistischen Beat der Gruppe Asanisimasa. Ob Bedienunganleitung oder philosophische Abhandlung – es reizt ihn, den Inhalt so zu vermitteln, dass er den Hörer erreicht und inspiriert. Die Zusammenarbeit mit Autoren, Regisseuren und Ingenieuren ist für ihn dabei der Treibstoff für lebendige Produktionen.



### **Gidon Kremer** Violine

Künstlerischer Leiter und Gründer der Kremerata Baltica

Mit seiner ungewöhnlich kompromisslosen künstlerischen Grundhaltung gilt Gidon Kremer weltweit als einer der originellsten und überzeugendsten Künstler seiner Generation. Sein Repertoire reicht von bekannten klassischen Kompositionen bis zu modernen Werken führender Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts. Er engagiert sich insbesondere für das Schaffen russischer und osteuropäischer Komponisten und hat im Laufe seiner Karriere viele wichtige neue Werke aufgeführt, von denen ihm einige gewidmet sind. Sein Name ist eng mit diversen zeitgenössischen Komponisten verbunden, unter anderem mit Alfred Schnittke, Arvo Pärt, Giya Kancheli, Sofia Gubaidulina, Valentin Silvestrov, Luigi Nono, Edison Denisov, Aribert Reimann, Pēteris Vasks, John Adams, Victor Kissine, Michael Nyman, Philip Glass, Leonid Desyatnikov und Astor Piazzolla; seine Interpretationen sind traditionsbewusst, aber gleichzeitig frisch, originell und lebendig. Kremer hat die zeitgenössischen Komponisten und die Neue Musik im Violinfach ohne jeden Zweifel intensiver und nachhaltiger gefördert als jeder andere international erfolgreiche Solist. Kremer hat bereits mehr als 120 Alben aufgenommen; viele erhielten für ihre bemerkenswert tiefgründigen Interpretationen bedeutende internationale Preise. Die lange Liste seiner Auszeichnungen umfasst unter anderem den Ernst von Siemens Musikpreis, das Große Bundesverdienstkreuz, den Moskauer Triumph-Preis, den UNESCO-Musikpreis und den Preis „Una vita nella musica – Artur Rubinstein“. 2016 wurde Gidon Kremer zudem ein Praemium Imperiale verliehen, der allgemein als Nobelpreis der Musik gilt.

1997 gründete Kremer das Kammerorchester Kremerata Baltica zur Förderung herausragender Nachwuchsmusiker aus dem Baltikum. Das Ensemble unternimmt regelmäßig ausgedehnte Konzertreisen und hat bereits fast 30 Alben bei Nonesuch Records, Deutsche Grammophon, Burleske und ECM aufgenommen. Das 20-jährige Bestehen der Kremerata Baltica wurde 2016/17 in zwei großen Jubiläums-Tourneen durch Nordamerika und Europa gefeiert. Hervorzuheben ist auch sein Engagement für die "Entdeckung" des Komponisten Mieczyslaw Weinberg, um die sich Kremer in den letzten Jahren besonders verdient gemacht hat. Die Deutsche Grammophon und Accentus Music veröffentlichten 2019 und 2021 von und mit Gidon Kremer eingespielte Alben mit Orchester- und Kammermusikwerken von Weinberg.

## Mihaela Martin Violine

Künstlerischere Leiterin des Rolandseck Festivals

Die gebürtige Rumänin Mihaela Martin zählt zu den herausragendsten Violinvirtuosinnen ihrer Generation. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie von ihrem Vater ihren ersten Geigenunterricht. Später studierte sie bei Stefan Gheorghiu, einem Schüler von George Enescu und David Oistrach.

Mit 19 Jahren gewann Mihaela Martin den zweiten Preis beim Tschaikowsky Wettbewerb in Moskau, worauf weitere Hauptpreise in Montreal, Sion und Brüssel folgten. Die Auszeichnung mit dem 1. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb in Indianapolis war der Beginn ihrer internationalen Karriere. Zu den wichtigsten Orchestern, mit denen sie konzertierte, zählen das BBC Symphony, das Royal Philharmonic und das Montreal Symphony Orchestra, das Mozarteumorchester Salzburg und das Gewandhausorchester Leipzig. Sie arbeitete mit Dirigenten wie Kurt Masur, Nikolaus Harnoncourt, Charles Dutoit und Neeme Järvi.

Kammermusik nahm schon immer einen wichtigen Platz in Mihaela's musikalischem Leben ein. So nahm sie nicht nur an vielen Kammermusikfestivals auf der ganzen Welt teil, sondern sie ist auch Mitglied des Michelangelo String Quartet, das sie 2003 mitbegründet hat und mit dem sie bereits an Spielstätten wie Carnegie Hall, Boulez Hall, Wigmore Hall, Library of Congress, Concertgebouw, Theatre de Champs Élysée konzertierte.

Seit 2017 ist Mihaela Martin zudem künstlerische Leiterin des Rolandseck Festivals in Deutschland.

Mihaela Martin ist Professorin an der Musikhochschule Köln, an der Kronberg Akademie und an der Barenboim-Said-Akademie. Sie gibt Meisterkurse auf der ganzen Welt und wird regelmäßig als Jurorin großer internationaler Wettbewerbe eingeladen, darunter Queen Elisabeth (Belgien), Indianapolis (USA), Enescu (Rumänien) und Tschaikowsky (Russland).

Mihaela Martin spielt eine Geige aus dem Jahre 1748 von J.B. Guadagnini.





### **Pascal Moragues** Klarinette

Pascal Moragues ist seit 1995 Professor am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris und ist nun auch Professor an der Haute École de Musique de Lausanne und Professor an der Escuela Superior Reina Sofia in Madrid. Außerdem ist er Gastprofessor am Royal College of Music in London und am College of Music in Osaka, Japan.

Er führt eine rege Karriere als Solist und gefragter Kammermusiker. Zu den Dirigenten, mit denen er als Solist aufgetreten ist, gehören Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Semyon Bychkov, Carlo-Maria Giulini, Zubin Metha, Wolfgang Sawallich, Christophe Eschenbach, Yuri Bashmet, Emmanuel Krivine, Frans Bruggen, Louis Langrée und Stephan Sanderling.

Er ist Mitglied des Quintette Moragues, des Viktoria Mullova Ensemble, des Ensemble of Katia and Marielle Labèque und wird regelmäßig als Mitglied des Chamber Orchestra of Europe eingeladen.

In der Kammermusik spielte er mit Sviatoslav Richter, Christian Zacharias, Daniel Barenboim, Elena Bashkirova, Christophe Eschenbach, Pascal Rogé, Christian Ivaldi, Brigitte Engerer, Itamar Golan, Stephen Bishop, Oleg Maisenberg, Joseph Kalichstein, Schlomo Mintz, Joshua Bell, Yuri Bashmet, Gary Hoffman, Nathalia Gutmann, Dame Felicity Lott, mit dem Wanderer und dem Guarneri Trio sowie mit den Streichquartetten Borodine, Sine Nomine, Carmina, Amati, Prazak, Leipzig, Lindsay, Endellion, Jerusalem, Isaye und Talich.

Pascal Moragues tritt häufig in renommierten internationalen Musiksälen wie der Wigmore Hall in London, dem Musikverein in Wien, dem Konzerthaus in Wien und Berlin, der Carnegie Hall in New York, dem Lincoln Center in Washington, dem Jérusalem Festival, dem Lucerne Festival, dem Théâtre des Champs Élysées und dem Théâtre du Châtelet in Paris auf. Er wird regelmäßig nach Japan, in die Vereinigten Staaten, nach Australien, in den Nahen Osten und nach ganz Europa zu Konzertreisen und Meisterkursen eingeladen. Er hat zahlreiche Aufnahmen gemacht – mit Sviatoslav Richter, Viktoria Mullova, dem Quintette Moragues – von denen die meisten mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.



### **Fumika Mohri** Violine

2012 gewann Fumika Mohri den ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb von Seoul und war damit die jüngste und erste japanische Erstpreisträgerin in der Geschichte des Wettbewerbs. Im Jahr 2015 gewann sie den zweiten Preis beim Internationalen Violinwettbewerb Premio Paganini und den sechsten Preis beim Internationalen Königin-Elisabeth-Musikwettbewerb. Außerdem gewann sie 2019 den dritten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb in Montreal.

Als Solistin ist Fumika mit bedeutenden Orchestern auf der ganzen Welt aufgetreten, darunter das Tokyo Symphony Orchestra, Kanagawa Philharmonic Orchestra, Brussels Philharmonic, Kremenata Baltica, Sinfonia Varsovia und Chamber Orchestra of Europe.

Außerdem hat sie mit bedeutenden Künstlern wie Sir Andrés Schiff, Abdel Rahman El Bacha, Ilya Gringolts, Nobuko Imai, Tabea Zimmermann, Tsuyoshi Tsutsumi und Frans Helmerson zusammengearbeitet.

Im Juni 2023 veröffentlichte sie „Saint-Georges: Violinkonzerte Op.2 & 7“ bei NAXOS.

Fumika wurde von Kaori Tajiri und Sachika Mizuno unterrichtet, studierte bei Koichiro Harada an der Toho Gakuen School of Music und bei Mihaela Martin an der Kronberg Academy und der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

## Conrad Muck Violine

Conrad Muck hat als Solist und als Kammermusikpartner renommierter Interpreten weltweit auf den großen Konzertpodien konzertiert. Hervorzuheben sind dabei Konzerte in der Berliner Philharmonie, im Münchner Herkulesaal, der Wigmore Hall London, den Wiener Musikverein, im Auditorium du Louvre Paris und der Carnegie Hall New York.

In Dresden geboren, begann er im Alter von fünf Jahren das Violinspiel bei Heinz Rudolf. Er besuchte die Spezialschule für Musik Dresden und studierte dann bei Reinhard Ulbricht und Gustav Schmah, ferner in Berlin bei Werner Scholz und in Freiburg bei Wolfgang Marschner. Meisterkurse unter anderem bei Tibor Varga, Max Rostal und Ruggiero Ricci ergänzten seine Studien.

1988 erhielt er den 1. Preis beim Ludwig-Spohr-Wettbewerb in Freiburg, 1991 den 1. Preis beim Bodensee-Musik-Wettbewerb Konstanz. Schon während seines Studiums konzertierte er als Solist mit namenhaften Orchestern Deutschlands, so mit der Dresdner Staatskapelle, der Dresdner Philharmonie und dem Rundfunk Sinfonie Orchester Berlin.

Von 1992 bis 2009 war Conrad Muck Primarius des Petersen Quartetts und gab mit ihm jährlich Konzerte in allen wichtigen Musikzentren der Welt.

Unter dem Klassiklabel Capriccio sind zahlreiche mit Preisen ausgezeichnete Einspielungen erschienen (Grand Prix de l'académie Charles Gros, Preis der Deutschen Schallplattenkritik, Gramophone „Editor's Choice“, Choc de l'année du Monde de la Musique, Echo-Klassik).

Conrad Muck wird regelmäßig als Dozent zu Meisterkursen eingeladen u.a. an der Hochschule für Musik Zürich, dem Royal College of Music London, an die Universitäten von Berkeley (CA), Logan (UT), Ann Arbor (MI), Toronto (Ontario), Tokyo (Geidai), Sommerakademie der Universität Wien, Lac Lemans Music Masterclass (CH). Er tritt zudem als Juror internationaler Musikwettbewerbe in Erscheinung, wie zum Beispiel beim Internationalen Wettbewerb für Streichquartett „Premio Paolo Borciani“ in Reggio Emilia, beim Kammermusikwettbewerb „Vittorio Gui“ in Florenz und „Premio di Trieste“, sowie beim Deutschen Musik Wettbewerb Bonn.



## BIOGRAFIEN

Von 2013 bis 2015 war er Professor für Violine und Kammermusik an der Al Quds Universität in Jerusalem mit regelmäßiger begleitender kammermusikalischer und pädagogischer Tätigkeit in Hebron, Jericho und Ramallah.

Von 2015 bis Januar 2018 war Conrad Muck Primarius im Leipziger Streichquartett, mit dem er jährlich zahlreiche Konzerte gab und regelmäßige CD Einspielungen machte. Seit Oktober 2019 ist Conrad Muck Mitglied des Michelangelo Quartetts.

Diese umfassende künstlerische Tätigkeit dokumentiert sowohl das facettenreiche musikalische Profil, als auch das internationale fachliche Ansehen des Künstlers.



### **Madara Pētersone** Violine

Madara Pētersone (\*1988) schloss ihr Bachelorstudium an der lettischen Musikakademie Jāzeps Vītols ab und absolvierte ihr Master- und Solistendiplomstudium an der Königlich Dänischen Musikakademie in der Klasse von Serguei Azizian. Neben Meisterkursen bei den Geigern Gerhard Schulz, Gunar Larsen, Ernst Kovacic und Roman Nodel hatte Madara das Glück, von dem Bratschisten Tim Frederiksen, dem Klarinettenisten Mate Bekavac und dem Geiger Rainer Schmidt musikalisch betreut zu werden.

In ihrem Herzen ist Madara eine Kammermusikerin – sie sucht den Dialog in allem, was sie tut. Kammermusik ist ihre Leidenschaft – vom Menuhin-Festival in Gstaad, Weinberg-Festival im Wiener Musikverein, Lockenhaus-Festival, bis hin zu außergewöhnlichen Konzerten unter freiem Himmel beim Festival „I Suonni delle Dolomiti“ oder Kammerkonzerten in ihrer Heimat Lettland.

Seit 2014 spielt sie im Duo mit Gidon Kremer und im Jahr 2021 veröffentlichte das Label Accentus music eine CD mit M. Weinbergs Sonate für zwei Violinen.

Schon bald nach ihrem Eintritt in das Ensemble 2012 wurde Madara zweite Konzertmeisterin der KREMERATA BALTICA und seit 2021 leitet sie das neu gegründete Ensemble KREMERATA LETTONICA.

### **Razvan Popovici** Viola

Razvan Popovici, in einer Musikerfamilie geboren, erhielt den ersten Bratschenunterricht bei seinem Vater Mugur Popovici. Er studierte am Mozarteum in Salzburg, am Conservatoire Nationale de Musique et de Danse in Paris und an der Musikhochschule in Freiburg bei Peter Langgartner, Jean Sulem, Christoph Wyneken und Wolfram Christ. Razvan Popovici ist Initiator und Intendant des SoNoRo Festivals in Bukarest und des Chiemgauer Musikfrühlings. In 2017 wurde er als einer der Leiter des Europalia Festivals 2019/2020 in Brüssel verpflichtet.

Razvan trat als Solist in mehreren europäischen Ländern auf, u. a. in der Kölner Philharmonie, im Festspielhaus Baden-Baden, im



Prinzregententheater und Gasteig in München, im Théâtre-des-Champs-Elysées in Paris oder im Atheneum in Bukarest mit dem Kobe Chamber Orchestra, dem Chaarts Chamber Artists, dem Lohja City Orchestra, der George Enescu Philharmonie, dem Transylvania Symphonieorchester Cluj, dem Sinfonieorchester von Brasov, Sibiu, Timisoara oder Iasi, mit der Kamerata Kronstadt oder dem Rundfunkorchester Bukarest unter der Leitung von Shlomo Mintz, Christian Badea, Gabriel Bebeșelea, Cristian Orosanu, Jonathan Berman, Diana Ketler, Christoph Wyneken oder Tomas Djupsjöbacka.

Er ist regelmäßig Gast bei europäischen Festivals, u. a. beim Lucerne Festival, den Schwetzingen Festspielen, den Wiener Festwochen, dem Rheingau Musikfestival. Seine Kammermusikpartner waren Shlomo Mintz, Nobuko Imai, Enrico Pace, Natalia Gutman, Radovan Vlatkovic, Louis Lortie, Olli Mustonen, Daishin Kashimoto, Dejan Lazic, Vladimir Mendelsohn, Benjamin Schmid, Christoph Prégardien, Mihalea Martin, Frans Helmerson, Gilles Apap, Elena Bashkirova, Juliane Banse, Sergej Nakariakov oder Giovanni Sollima.

Razvan ist Mitbegründer und Mitglied des Ensemble Raro, mit dem er in ganz Europa, Japan und Nordamerika musiziert, u. a. im Konzerthaus und Musikverein in Wien, in der Wigmore Hall in London, in der Suntory Hall und Musashino Hall in Tokyo, in der Carnegie Hall in New York, im Kennedy Centre Washington, im Bozar in Brüssel oder im Concertgebouw Amsterdam. Das Ensemble Raro wurde in der Saison 2017/18 als „Kammermusik-Ensemble in residence“ am Königlichen Konservatorium in Antwerpen verpflichtet.

Bei Solo-Musica veröffentlichte das Ensemble Raro zahlreiche von Kritikern umjubelte Aufnahmen, darunter „Canti Dramatici“ mit Werken von Johannes Brahms und Peteris Vasks, „Love Songs“ mit Werken von Johannes Brahms und Antonin Dvorak, Kammermusik von Dohnanyi, Dvorak und Suk sowie „Lived and Dreamed“ mit Werken von Josef Suk, Antonin Dvorak und Leon Janáček. Die letzte zwei Aufnahmen, „Rhapsodie roumaine“ und „Impressions d'enfance“, widmen sich hauptsächlich der Musik von George Enescu. Die CD „Songs and Dances of Life“, die sich länderübergreifender Musik widmet, wurde von Radio France International als ein „musikalisches Ausnahmeprojekt“ bezeichnet.

Razvan gibt Meisterkurse in Europa, Südamerika und Japan und unterrichtet regelmäßig bei Projekten der Stiftung Villa Musica in Mainz. Seit 2018/19 unterrichtet er als Gast-Dozent beim Königlichen Konservatorium in Antwerpen. Er ist Mitbegründer des Jugendförderprojektes SoNoRo Interferenzen, das jährlich in Rumänien, Italien und Deutschland stattfindet und bereits über 500 Stipendien an hochbegabte junge Musiker vergeben hat.

Razvan war Gast-Solo-Bratschist des Kobe Chamber Orchestra, Münchener Kammerorchesters, Kölner Kammerorchesters, der Chamber Aartists Zürich und des Gstaad Festival Orchestra. Er hatte Auftritte beim St-Barths Festival, Festival Mintz in Argentinien, Intonations Festival in Berlin, Europalia Festival in Brüssel, Antwerpen und Den Haag, Artes Vertentes Festival in Brasilien sowie in Konzertsälen wie der Suntory Hall in Tokyo, dem Bozar in Brüssel, De Singel in Antwerpen oder der Tretyakow Galerie in Moskau.





### Valentin Răduțiu Violoncello

Der Cellist Valentin Răduțiu wurde in München geboren und studierte in Salzburg, Wien und Berlin bei Clemens Hagen, Heinrich Schiff und David Geringas. Von der Süddeutschen Zeitung für seinen „aufregend eigenen, energiereichen, in der Höhe berückend singenden, in den tiefen Registern stets klar konturierten, männlichen Ton“ als „eine der großen Cellobegabungen unserer Zeit“ gerühmt (SZ 15.10.2013), zählt Valentin Răduțiu zu den führenden Cellisten seiner Generation. Als Solist konzertierte Răduțiu mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der Tschechischen Nationalphilharmonie, den Radio-Symphonieorchestern des MDR Leipzig, SR Saarbrücken-Kaiserslautern und SWR Stuttgart, dem Münchener Kammerorchester, der Camerata Salzburg, dem Jerusalem Symphony Orchestra, Musikkollegium Winterthur, der Opéra de Marseille, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Bukarester Enescu-Philharmonie, dem Latvian National Symphony Orchestra, der Hong Kong Sinfonietta, der Prague Philharmonia, dem Stuttgarter Kammerorchester und dem World Youth Symphony Orchestra. Er trat u. a. in der Berliner Philharmonie, im Münchner Prinzregententheater, Münchner Philharmonie und Herkulessaal, im Konzerthaus Berlin, der Philharmonie Riga, im Bukarester Atheneum, Konserthuset Stockholm, Palais des Beaux Arts Bruxelles, der Hong Kong City Hall, sowie bei zahlreichen Festivals, auf (u. a. Schleswig-Holstein Musik Festival, Heidelberger Frühling, Musikfest Stuttgart, SoNoRo Festival, Cellobiennale Amsterdam, Hong Kong Arts Festival). Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Lawrence Foster, Ruben Gazarian, Gustavo Gimeno, Pablo Gonzales, Stanislaw Kochanowski, Cristian Macelaru, Jérémie Rhorer, Leoš Svárovsky, Robin Ticciati und Thomas Zehetmair zusammen. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u. a. das Hagen-Quartett, Evgeni Bozhanov, Boris Brovtsyn, Ib Hausmann, Diana Ketler, Alissa Margulis, Mihaela Martin, Igor Ozim, Alina Pogostkina, Razvan Popovici, Per Rundberg, Rolando Villazón und das Schumann-Quartett. Seit 2019 ist Valentin Răduțiu 1. Solocellist des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, 2021 wurde er als Professor für Violoncello an die Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden berufen. Zahlreiche solistische und kammermusikalische CD-Einspielungen dokumentieren das künstlerische Schaffen Răduțius. Er spielt ein Cello von Francesco Ruggieri (Cremona 1686).

### Arash Rokni Klavier

Geboren in Teheran, Iran, kam Arash Rokni erstmals mit Musik in Berührung, als seine Mutter versuchte, das traditionelle iranische Instrument "Setar" zu erlernen, und sein Vater sich für westliche klassische Musik interessierte. Seitdem widmete er sich dem Klavierspiel. Bei dieser Entscheidung war seine Lehrerin Tamara Dolizde eine große Inspiration.

Nachdem er in Armenien von Giorgi Raphaelowitch Avanesov und Ashot Ghazarian gefördert worden war, begann er sein Studium bei Markus Tomas an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und später bei Claudio Martinez Mehner an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Außerdem wurde er von Nina Tichman (Klavier) und Anthony Spiri (Kammermusik) betreut und konnte seine Neugier bei Andreas Staier, Ferenc Rados, Rita Wagner, Andreas Kemenes sowie Robert Levin, Adelina Oprean und Alexander Melnikov weiter befriedigen.



Als zweiter Preisträger und Publikumspreisträger des 21. Bach-Wettbewerbs Leipzig führte Arashs Weg ihn in den Iran, nach Armenien, Deutschland, Frankreich, in die Schweiz, nach Italien, Spanien, Dänemark und ins Vereinigte Königreich, wo er unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, im Gewandhaus zu Leipzig, im Schumann-Saal Düsseldorf, im BASF-Ferienhaus und im NDR-Sendesaal Hannover auftrat. Seine Auftritte wurden vom WDR, MDR und NDR, Radio France, BBC 3, Radio Catalunya usw. übertragen. Arash liebt weniger bekanntes Repertoire, vor allem aus der Barockzeit und der russischen Avantgarde.

Als aktiver Kammermusiker hat Arash Freude daran, die Bühne mit Musikern wie Miklos Perenyi und Bernarda Fink zu teilen. Er ist Mitglied des kürzlich gegründeten „Trio Saye“ zusammen mit Oliver Herbert und Abigel Kralik und des M.A.D Ensemble Basel. Ältere Tasteninstrumente und die Tradition des Basso Continuo sind eine wichtige Inspirationsquelle für Arash. In diesem Bereich wurde er von Gerald Hambitzer, Michael Borgstede und Weronika Konstancja Stałowska beeinflusst.

Zusammen mit der Pianistin Julia Polinskaja gründete er das „Duo Noema“, eine Online-Plattform für Crossover-Aktivitäten zwischen Musik und Literatur, Kino, Malerei usw. sowie ein Klavierduo (<https://www.duonoema.com/>).

Arash ist derzeit Vertretungsprofessor an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und ehemaliger Professor-Assistent an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Ab September 2024 wird er eine Professur am Königlichen Konservatorium von Antwerpen antreten.

## Dorothea Röschmann Sopran

Die in Flensburg geborene Dorothea Röschmann war Mitglied des Ensembles der Deutschen Staatsoper Berlin, wo sie 2017 nach über 20 Rollen am Theater zur Kammersängerin ernannt wurde. Bei den Salzburger Festspielen ist sie seit ihrem Debüt 1995 als Susanna unter Nikolaus Harnoncourt ein häufiger Gast.

An der Wiener Staatsoper war sie u. a. als Gräfin Almaviva, Donna Elvira, Susanna, Marschallin und Jenufa zu erleben. An der Bayerischen Staatsoper München sang sie unter anderem Zerlina, Susanna, Ännchen, Marzelline, Anne Trulove, Elvira, Rodelinda und 2019 ihr Rollendebüt als Alceste. Im europäischen Ausland war sie an der La Monnaie in Brüssel, an der Opéra Bastille in



Paris und am Royal Opera House in Covent Garden als Pamina, Fiordiligi, Gräfin und Donna Elvira zu hören. Am Teatro alla Scala Mailand sang sie Gräfin Almaviva, Florinda/Fierrabras und Donna Elvira auf einer Tournee mit dem Ensemble zum Bolschoi-Theater unter Daniel Barenboim. In den USA trat sie mehrfach an der Metropolitan Opera in New York als Susanna, Pamina, Elvira und Ilia auf und sang die Titelrollen von Händels Theodora und Purcells Dido in der Carnegie Hall. Sie konzertiert regelmäßig in New York, Chicago, Los Angeles, Dallas, Cincinnati und San Diego. Zu ihrem umfangreichen Opernrepertoire gehören ihre Rollendebüts als Elisabeth/Tannhäuser an der Semperoper Dresden und an der Hamburgischen Staatsoper, als Ariadne beim Edinburgh International Festival und am Teatro Comunale di Bologna sowie als Isolde in Wagners Tristan und Isolde an der Opéra National de Lorraine, Nancy.

Als vielseitige Konzertkünstlerin sang sie Mahlers Symphonie Nr. 2 mit dem Montréal Symphony Orchestra und mit dem Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Rafael Payare, Isolde mit Robin Ticciati / Deutsches Symphonie-Orchester Berlin und Wesendonck-Lieder mit Kristiina Poska / Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. In den Jahren 2023/24 wird sie Isolde im zweiten Akt im Konzert mit Robin Ticciati / Deutsches Symphonie-Orchester Berlin sowie Schönbergs Gurre-Lieder (Tove) mit Sir Simon Rattle / Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und seine Erwartung mit Patrick Hahn / Wiener Symphoniker singen. Weitere Konzerthöhepunkte sind Schumanns Faustszenen und Marie in Bergs Wozzeck mit Daniel Harding / Berliner Philharmoniker und Mahlers Symphonie Nr. 4 auf Europa-Tournee mit Mariss Jansons / Royal Concertgebouw Orchestra. Die „Vier letzten Lieder“ von Strauss hat sie mit Daniel Barenboim in Berlin, Daniel Harding in Mailand, Antonio Pappano in Rom, Yannick Nézet-Séguin in Rotterdam und Zubin Mehta in Valencia aufgeführt.

Sie ist eine renommierte Rezitalistin und trat in letzter Zeit u. a. in der Londoner Wigmore Hall, im Amsterdamer Het Concertgebouw, im Wiener Konzerthaus sowie in Antwerpen, Lissabon, Madrid, Barcelona, Köln, Brüssel, Oslo, Stockholm, Oxford und bei den Festivals in Edinburgh, München und Schwarzenberg auf. Mit Daniel Barenboim sang sie im Schiller Theater und im Boulez Saal in Berlin. Mit Mitsuko Uchida trat sie beim Lucerne Festival, in der Wigmore Hall und auf einer Tournee durch die USA auf, die in einem Konzert in der New Yorker Carnegie Hall gipfelte. Die Live-Aufnahme aus der Wigmore Hall gewann bei den Grammy Awards 2017 den Preis für das beste Solo-Gesangsalbum.

Weitere Aufnahmen umfassen Ariadne mit Lothar Koenigs; Gräfin Almaviva mit Harnoncourt; Pamina und Nannetta mit Abbado; Strauss „Vier letzten Lieder“ mit Nézet-Séguin; Brahms „Ein deutsches Requiem“ mit Rattle (Grammy u. Gramophone Award); Mahlers Symphonie Nr. 4 mit Harding; Händels „Neun Deutsche Arien“ mit der Akademie für Alte Musik Berlin; Händels „Messias“ mit McCreesh; Pergolesis „Stabat Mater“ mit David Daniels und Fabio Biondi und eine CD mit Schumann-Liedern mit Ian Bostridge und Graham Johnson.



Bei Sony Classical hat sie zwei hochgelobte CDs veröffentlicht: 2014 ihr erstes Recital-Album „Portraits“ mit Malcolm Martineau und 2015 eine mit Spannung erwartete Mozart-Arien-CD mit Daniel Harding und dem Swedish Radio Symphony Orchestra.

## **Blythe Teh Engstroem** Viola

Blythe Teh Engstroem ist in Bloomington, Indiana, USA, geboren und aufgewachsen und absolvierte ihre musikalische Ausbildung in den Vereinigten Staaten. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren Kindern in der Schweiz.

Als engagierte Kammermusikerin ist Blythe mit namhaften Künstlern aufgetreten, unter anderem mit dem Quatuor Ébène, Menahem Pressler, Sergei Babayan, Joshua Bell, Janine Jansen, Leonidas Kavakos, Nobuko Imai und Steven Isserlis. Sie ist in renommierten Konzertsälen wie der Wigmore Hall, dem Royal Concertgebouw, der Elbphilharmonie, Schloss Elmau und dem Verbier Festival aufgetreten. Blythe ist Gründungsmitglied des Verbier Festival Chamber Orchestra und war als künstlerische Leiterin auf Schloss Elmau. Seit kurzem ist sie Co-künstlerische Leitung des Verbier Festivals. Sie spielt eine Bratsche von G.P. Maggini aus dem Jahr 1610, die ihr freundlicherweise von einem privaten Gönner zur Verfügung gestellt wurde.



## **Wassili Wohlgemuth** Viola

Wassili Wohlgemuth wurde 2001 als Kind zweier Musiker in Berlin geboren. Mit fünf Jahren erhielt er seinen ersten Geigenunterricht und 2008 bestand er die Aufnahmeprüfung für ein Jungstudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Johannes Kittel. Ab 2013 besuchte er das Musikgymnasium Carl Philipp Emmanuel Bach in Berlin und wechselte 2015 von Prof. Kittel in die Klasse von Prof. Stephan Picard. Mit 16 Jahren begann er sein Bachelor-Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Ning Feng. Seit 2021 studiert Wassili bei Prof. Carolin Widmann an der HMT Leipzig und seit 2019 erhält er zusätzlichen Unterricht von Prof. German Tcakulov.

Seit 2018 nimmt Wassili regelmäßig an Festivals wie dem Zermatt-Festival der Berliner Philharmoniker teil und besuchte Meisterkurse u.a. bei Mihaela Martin, Saschko Gawriloff und Igor Gruppman. Zu seinen Solo-Auftritten zählt ein Konzert mit der Baden-Badener Philharmonie.

2022 gewann Wassili Wohlgemuth beim internationalen Wettbewerb „Musica Goritiensis“ den ersten Preis sowie den zweiten Preis bei der Alberto Lysy International Violin Competition in Gstaad. Als Kammermusiker trat er bei der 68. Kammermusikwoche auf Schloss Elmau auf und ist Mitglied des Elster-Trios.

Seit Oktober 2023 studiert er an der Kronberg Academy bei Tabea Zimmermann, ermöglicht durch das Strauss Family-Patronat.



## ENSEMBLES



### Kremerata Baltica

Das 1997 von dem renommierten Geiger Gidon Kremer gegründete und mit einem Grammy ausgezeichnete Kammerorchester Kremerata Baltica gilt als eines der bedeutendsten internationalen Ensembles Europas.

Maestro Kremer wählte bewusst junge, enthusiastische Musiker aus, um der gefürchteten „Orchestritis“ vorzubeugen, von der viele professionelle Orchestermusiker betroffen sind. Wesentlich für die künstlerische Persönlichkeit der Kremerata Baltica ist ihr kreativer Ansatz bei der Programmgestaltung, der oft jenseits des Mainstreams liegt und zu Uraufführungen von Werken von Komponisten wie Arvo Pärt, Giya Kancheli, Pēteris Vasks, Leonid Desyatnikov und Alexander Raskatov geführt hat.

Seit der Gründung hat die Kremerata Baltica in mehr als 50 Ländern gespielt, ist in 600 Städten aufgetreten und hat weltweit mehr als 1000 Konzerte gegeben. Das breit gefächerte und sorgfältig ausgewählte Repertoire des Orchesters spiegelt sich auch in seinen zahlreichen und viel gelobten Aufnahmen wider. Sein Album mit Werken von Mieczysław Weinberg bei ECM wurde 2015 für einen Grammy Award nominiert, seine Aufnahme der Klavierkonzerte von Schostakowitsch mit Anna Vinnitskaya gewann den ECHO Klassik 2016. Die Einspielung von Weinbergs Sinfonien Nr. 2 und Nr. 21, ein gemeinsames Abenteuer mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra und Mirga Gražinytė-Tyla, wurde 2020 mit einem Gramophone Award ausgezeichnet. Aufgrund der Einschränkungen durch das Coronavirus konnte sich das Orchester im Jahr 2020 nicht wie gewohnt treffen, proben, Konzerte geben und durch die Welt reisen. Aber die Mitglieder, die in verschiedenen Ländern leben, haben nicht den Wunsch verloren, Musik zu machen und den Menschen Freude zu bereiten. Die Mitglieder der Kremerata Baltica, die in Litauen leben, begannen, Programme vorzubereiten und dort Konzerte zu geben, und die Mitglieder, die in Lettland leben, traten in Lettland und Estland auf. Dies war der Beginn der Kremerata Lithuanica und der Kremerata Lettonica.

Beim diesjährigen Rolandseck Festival spielen die Mitglieder der Kremerata Lettonica: Magdalena Ceple, Jevgēnija Frolova, Iurii Gavryliuk, Onutė Gražinytė, Zane Kalniņa, Madara Pētersone und natürlich Gidon Kremer.



## Michelangelo String Quartet

Das Michelangelo String Quartet wurde 2003 von Mihaela Martin (Violine), Stephan Picard (Violine), Nobuko Imai (Viola) und Frans Helmerson (Violoncello) gegründet. Die zweite Violine wurde später von Daniel Austrich und 2019 von Conrad Muck übernommen. Eine Einspielung von Beethovens Streichquartetten op. 18 erschien bei Pan Classics.



2020 schied Nobuko Imai aus der Formation aus, ihre Position an der Viola übernahm der Sologeiger und Bratschist Michael Barenboim, Konzertmeister des West-Eastern Divan Orchestra und Professor für Kammermusik und Violine an der Barenboim-Said-Akademie. Zu den letzten großen Konzerten des Quartetts mit Nobuko Imai gehört die Weltpremiere von Lera Auerbachs „Goetia“ für Chor und Streichquartett mit dem Rias Kammerchor im Boulez Saal, Berlin.

Bei den Konzerten des 19. Rolandseck Festivals wird die Viola von Nobuko Imai und Blythe Teh Engstroem gespielt.

**Bildnachweis:** Titelfoto: R. Bodmer: Ansicht von Nonnenwerth, Rolandseck und Drachenfels. (©Rapp Habour/Alamy Stockphoto), Auerbach (©Raniero Tazzi), Bashkirova (©Monika Rittershaus), Gražinytė (©Jurga Anusauskiene), Imai (©Marco Borggreve), Ketler (©Serben Mestecaneanu), Kraus (©Wolf Simon), Kremer (S. 9 ©Giedre Dirvanauskaite, S. 32 ©Angie Kremer), Kremerata Baltica (©CTK/Alamy Stockphoto), Kursaal Bad Honnef (©Ursula Gilbert), Mönkemeyer (©Irène Zandel), Mohri (©Sihoo Kim), Röschmann (©Jim Rakete), Rokni (©Anna Tena), Wassili Wohlgemuth (©Clara Evens)

# DANKE!

Das Festival wäre nicht möglich ohne die tätige Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer und die finanzielle Unterstützung privater und öffentlicher Sponsoren. Ihnen allen – auch denen, die hier nicht aufgelistet sind – sei herzlich gedankt!

## **Musikerbewirtung und -beherbergung**

Susanne Weubel, Brigitte Bülau, Figen und Jens Gotthard, Christa und Gereon Höflich, Anja und Matthias Hupperich, Renate Lange, Anja Timmerbeil, Martin und Martina Walter, Uschi Wien-Fischer, Mitglieder des Allegretto-Kreises

## **Fahrdienste**

Stephan Zind u. a.

## **Saaldienst**

Diana Himmel, Henning Sulzbach u. a.

## **Public Relations**

Susanne Gundelach, Brigitte Bülau, Susanne Weubel

## **Zusammenstellung der Programmhefttexte**

Susanne Gundelach, Susanne Weubel, Torsten Schreiber

## **Gestaltung Drucksachen und Werbematerial**

Brigitte Bülau, Ursula Gilbert

## **Kartenreservierung und -verkauf**

Susanne Gundelach, Brigitte Bülau, Buchhandlung Werber und Stadtinfo, Bad Honnef

## **Wir danken für die großzügige Unterstützung!**



*Allegretto-Treis*



**13**

SEPTEMBER

**2024**

19.30 UHR

# Nils Mönkemeyer & Friends

Werke von Antonio Vivaldi, Arcangelo Corelli,  
Isabella Leonarda, Giuseppe Tartini u. a.

**Nils Mönkemeyer** Viola  
**Andreas Arendt** Arpeggione  
**Matthias Bergmann** Barockcello  
**Sabine Erdmann** Cembalo

**Kursaal Bad Honnef**  
Freitag, 13.09.2024  
Tickets € 53,- / 33,-  
[www.bonnticket.de](http://www.bonnticket.de)

Eine Kooperation des Beethovenfests Bonn  
mit dem Kulturring Bad Honnef e.V.

**ROLANDSECK FESTIVAL**  
Internationales Kammermusikfestival  
links und rechts des Rheins